

binden, das die akademische Diplome und damit ein Anrecht auf entsprechende Berücksichtigung erwarb. Im Prager Parlament wurde einmal festgestellt, daß die tschechischen Behörden bei den Prüfungen jeden zweiten oder dritten Studenten ungarischer Nationalität einfach durchfallen ließen, während Tschechen bei gleichen Leistungen mit Auszeichnung bestanden. Das sind kleine Streiflichter. Die volkstumfeindlich der Prager Wirtschaftskrise war, der blühende nichttschechische Industrieblühen vernichtete, ist oft genug dargelegt worden. Man erinnert sich noch, mit welchem Tamtam der Prager die sogenannte Bodenreform als eine Errungenschaft des demokratischen Fortschritts anpries. Und es war doch nichts als ein gemeiner Landraub, um Acker und Wald in tschechische Hände zu spielen. Doch was am meisten bedrückte, waren nicht materielle Verluste. Man frage einmal die Engländer und Franzosen, was eigentlich die Tschechen im Laufe der Geschichte kulturell geleistet haben. Ein billiges Schweigen würde die Antwort sein; denn dieses Volk, das einstmal aus östlichen Steppen nach Mitteleuropa herübergezogen ist, hat immer nur von Fremden Errungenschaften geerbt, ohne jemals selbst schöpferisch hervorgetreten zu sein. Angehörige von Kulturnationen wurden nichtbedauerlicher unter tschechische Herrschaft gepreßt, und diese Herrschaft demütigte sich, sie zu Menschen zweiter Klasse zu stoßen.

Uebertroffen wird diese tschechische Annahme nur noch durch den tschechischen politischen Größenwahn. Nicht irgendwelche belanglose tschechische Chauvinisten waren es, die 1918 die an anderer Stelle wiedergegebene Karte darüber zeichneten, wie Prager Kreise die Neuordnung Mitteleuropas wünschten, sondern ihr geistiger Urheber und Anreger war der erste Landesverteidigungsminister der tschechischen Republik Kofaritz. Beneš ist zwar, als die Wirkung dieser Veröffentlichung erfährt, von ihr abgerückt. Aber in seiner Eigenschaft als Außenminister hat er selbst als Ziel seiner Politik amtlich verkündet, er wolle „Prag zum politischen Hauptzentrum Mitteleuropas machen.“ Dabei stellen die Tschechen noch nicht fünf Prozent der Bevölkerung Mitteleuropas dar. Viel besprochen wurde in jüngerer Zeit der Doda-Plan. Er versprach keine geringere Arbeit als die, das ganze Donaubereich bis hinunter an das Schwarze Meer unter politisch-wirtschaftlich-militärischer Hilfe Frankreichs in ein tschechisches Einflußgebiet zu verwandeln; und diesen tschechischen Imperialismus versuchte man in London und Paris dadurch schmachtlich zu machen, daß man ihn als Mittel zur Isolierung Deutschlands anpries. Eine der tollsten Blüten jedoch trieb der tschechische Größenwahn in diesen Tagen, als Prag erklärte, die Tsche-

chen seien vielleicht nicht stark genug, eine Katastrophe ihres Staates zu verhindern, aber sie besäßen genügend Kraft, ganz Europa in einen vernichtenden Krieg zu führen.

Europa bedankt sich für diese steckbriefartige Ansicht. Wenn wir nun diese Dinge hier darlegen, so geschieht es, um den Nachweis zu führen, daß dem Tschechentum jedes politische Maß fehlt. Und es fehlt ihm von Haus aus. Jeder Tag beweist dies gegenwärtig aufs neue. Das tschechische Problem besteht nicht erst seit heute. Die Prager Regierung und die tschechische Öffentlichkeit hingegen haben sich in allen Phasen der Entwicklung allen vernünftigen Erwägungen völlig unzugänglich gezeigt. Swamals Jahre wurden dem Tschechen zur Bewahrung gegeben, und swamals Jahre ließen mit erschütternder Deutlichkeit nur immer wieder in Erscheinung treten, daß dem Tschechentum die natürlichen Anlagen und Voraussetzungen fehlen, um einen Staat zu bilden, auf den die europäische Völkergemeinschaft irgendwie stolz sein könnte. Aus Vetrug geboren, hat der

Staat von der Wiege gelebt. Jetzt vollends ist die letzte weltliche Chance abgefallen. Im Wüten der russischen Vandalen, in den Greueln, im offenen Ausgebrochenen und vom Staats geförderten Volkswidrigem erblickt sich der tschechische Charakter. Es gibt nur noch eine europäische Aufgabe, nämlich die, diesem Spuk so rasch wie möglich ein Ende zu machen. Nun plötzlich ist Beneš bereit, den englisch-französischen Plan anzunehmen, um seinem Schicksal zu entsagen. Aber er hat wieder einmal zuviel Zeit mit Ausweichversuchen vertrieben und dadurch — zum unglücklichen Male? — den Anschluss verpasst. Denn die Geschichte steht nicht still. Die Ungarn und Polen haben inzwischen unumkehrbare Gebietsforderungen angemeldet, und eine ganz neue Lage ist dadurch entstanden. Auch in Budapest und Warschau hat man auf dem Standpunkt, daß die Tschechen das Recht auf irgendwelche Rücksicht längst verwirrt haben. Sie müssen aus ihrer Großmännlichkeit in die Stellung zurückgebracht werden, die ihnen zukommt. Es ist ein ehernes Naturgesetz, daß fallen muß, was sich als unzulänglich erweist.

Feuergeschehen um die Masarykbaude im Adlergebirge

Die Baude abgebrannt - Tschechische MG's bestreichen deutsche Straßen

Wlad, 21. September.

Aus Wlad werden neue schwere Zwischenfälle an der Grenze gemeldet. In der Masaryk-Baude an der hohen Grenze hatte sich in den letzten Tagen ein tschechischer Maschinengewehrtrupp mit Schatzkisten eingerichtet, da man von der Baude aus einen ausgezeichneten Einblick in die deutschen Grenzstrichen hat. Mehrfach wurden Flüchtlingstrupps, die diese Strichen passierten, von der Masaryk-Baude aus beschossen. In der Nacht zum Mittwoch beschloß daher ein Trupp von 11 Flüchtlingen, darunter sechs tschechische Soldaten, deren Angehörige am frühen Abend beschossen worden waren, als sie verlorren hatten, die Reichsgrenze nach Grünwald zu überschreiten und umkehren zu müssen, den Weg über die Masaryk-Baude zu nehmen und dem Treiben dort ein Ende zu machen. Es kam zu einem Feuergeschehen, bei dem ein Teil der Baude und die Garage mit zwei Wagen in Flammen aufgingen. Der tschechische Maschinengewehrtrupp zog sich dann in den

Wald zurück. Die 14 Subtendentschen überschritten bei Grünwald die Reichsgrenze und schützten sich den deutschen Behörden. Sie erklärten, in das Subtendentsche Grenzkorps einzutreten zu wollen.

Deutsche Zollstreife beschossen

In der Nähe von Patschkau, wo es bei Weiskauer und Grenztal in der letzten Nacht bereits einmal zu einer schweren Grenzübergang durch Tschechen bei dem Versuche gekommen war, Flüchtlingen mit der Waffe den Weg abzuwehren, eröffneten in der letzten Nacht tschechische Minenbeamte das Feuer auf eine deutsche Zollstreife, die sich etwa 100 Meter landeinwärts auf reichsdeutschem Gebiet befand. Dabei wurden zwei deutsche Zollbeamte verletzt. Die Tschechen ergriffen dann die Flucht.

In der Nähe des deutschen Postamtes Gualderna bei Delsbena im Gau Oberdonau, versuchten in der letzten Nacht zwei Trupps von Subtendentschen Flüchtlingen, darunter mehrere Soldaten, aus der Richtung Dobruha auf reichsdeutsches Gebiet zu gelangen. Sie wurden dabei sowohl aus dem Grenzwald als auch aus dem tschechischen Grenzwald beschossen. Die Flüchtlinge erwiderten das Feuer, konnten jedoch erst nach Mitternacht, nachdem die Tschechen ihr Schießverbot geräumt hatten, unangeführt die Grenze überschreiten. Sie wurden dabei erneut aus dem Grenzwald beschossen. Eine Reihe von Geschossen schlugen gegen das deutsche Postamt, in die Poststraße und in die Bäume der Poststraße auf reichsdeutschem Gebiet.

Tschechische Beamte flüchten

In dem Subtendentschen Grenzort Georaswalde suchten die Bewohner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke an der Straße Georaswalde-Philippsdorf gelegenen Häuser die Wohnungen zu räumen, da mit einer Sprengung der Brücke gerechnet wird. Auch die Kloßburrer Eisenbahnbrücke auf der Staatsstraße Rumbura-Neuauersdorf ist völlig unterminiert worden. Mit Wagen darf sie nicht mehr befahren werden.

Das Postamt Georaswalde ist am Mittwoch früh von den tschechischen Zollbeamten und den in letzter Zeit hier liegenden tschechischen Soldaten geräumt worden. Nur ein Unterbeamter ist zurückgeblieben. In der Nacht erschien in Georaswalde auch ein Postauto mit Militär, das die Aufgabe hatte, die tschechische Grenzstation zu räumen. Sämtliche Akten wurden auf dem Postauto mit fortgeschleppt. Auch tschechische Gendarmeriebeamte sind kaum mehr in Georaswalde wahrzunehmen.

Auf Reichsgebiet durch Tschechenschuß verletzt

Leobischitz, 21. September.

Am Dienstag landeten tschechische Grenzer an der Cova dem Subtendentschen Flüchtling Alois Rog, der auf einem Motorrad glücklich über die Grenze gekommen war, fünf Schüsse nach, als er sich bereits 100 Meter auf reichsdeutschem Gebiet befand. Rog wurde am linken Oberarm verletzt, das Motorrad wurde beschädigt. Sanitätser vom roten Kreuz brachten den Verletzten in das Leobischitzer Krankenhaus.

Auch dieser Vorfall beweist, daß es höchste Zeit wird, daß die Grenze fällt.

Burg Komotau mit Gefangenen soll gesprengt werden

Anschlag auf das Leben von hunderten Subtendentschen

Reichenberg, 21. September.

In Komotau sind in der Burg mehrere hundert Subtendentsche, darunter zahlreiche Ordner und JE-Männer, in Haft. Am Mittwochvormittag wurde beobachtet, daß in die Mauern der Burg Sprengsätze verbracht wurden. Ebenso wurde in den Kellern eine Reihe von Minern angeklagt und mit Sprengladungen versehen. Es wird daher befürchtet, daß die Tschechen planen, die Burg mit den Gefangenen in die Luft zu sprengen.

„Die schneiden Kindern die Junge heraus“

Seiffenauerdorf, 21. September.

Die tschechischen Horden erproben weiter ihren „Mut“ an den verängstigten Subtendentschen Frauen und Kindern. So erschien am Mittwoch eine Frau aus Leichstadt

weinend und schlammig mit ihren zwei Kindern in Seiffenauerdorf und gab zu Protokoll, daß die Tschechen ihr droht hätten, wenn sie sich nicht bald aus dem Lande bäre, dann würden ihren Kindern die Jungen herausgeschnitten werden.

Moskau schickt „Geschäftsreisende“ nach Prag

Wlatschek, 21. September.

Der einzige Jugg, der täglich zwischen Sowjetrußland und Rumänien verkehrt, hat seit einigen Tagen auffällig viel „Geschäftsreisende“, deren Gebilde unzweifelhaft sowjetrussische Agenten erkennen läßt, die über Rumänien nach der Tschecho-Slowakei fahren. Die Pässe dieser „Geschäftsreisenden“ sind selbstverständlich in besserer Ordnung, so daß die rumänischen Behörden noch keinen Anlaß nehmen konnten, das Durchreisewesen zu verweigern.

Flucht aus der Tschechei nach allen Himmelsrichtungen

Polen: „Selbst mit Gewalt werden wir uns Bahn brechen“

Rattowitz, 21. September.

An zahlreichen Stellen der polnischen Grenze sind Soldaten der tschecho-slowakischen Armee auf polnisches Gebiet übergetreten. Insgesamt sind es bisher weit über 1000 Mann. Sie wurden in besonderen Lagern untergebracht.

Am Dienstag hat Polen seine Grenzschranken entlang der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze weiter verhärtet. Die halbamtliche polnische „Přta“ betont, daß Polen der polnischen Volksgemeinschaft in der Tschecho-Slowakei, wenn es sein muß, selbst mit Gewalt den Weg ins Vaterland bahnen werde.

Der ukrainische Flüchtlingsstrom steigt

In den letzten Tagen hat der Ansturm von Flüchtlingen an den Grenzen der Karpaten-Ukraine riesige Formen angenommen. Die Flüge von Weiten her sind überfüllt. Die Gepäcktransporte und Verladungen führen zu stundenlangen Zugverspätungen. In Ungarn (Uffhorod) und in Galizien sind alle Unterfunktsmöglichkeiten bereits erschöpft, desgleichen in den Dörfern an der rumänischen Grenze.

Sicherung für die Zukunft der Ukrainer

Der Nationalrat der Ukraine und die autonome Bauernverwaltung waren am Dienstag in Ungarn zu einer entscheidenden Sitzung versammelt. Auf dieser Zusammenkunft wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Angesichts der Tatsache, daß die Tschechen innerhalb von 18 Jahren dem ukrainischen Volke die Autonomie nicht gewährt haben und somit die in dem Vertrag von St. Germain und in der tschechischen Verfassung übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt haben, steht sich der Zentralrat der Ukrainer in diesem schicksalsschweren Stunden veranlaßt, für das Recht und für die Freiheit des ukrainischen Volkes einzutreten.

Die Ukrainer bereit zum Freiheitskampf

Die Nachricht von der Festnahme des stellvertretenden Führers der ukrainischen Volksgemeinschaft, Kofaritz, in der Tschecho-Slowakei hat in der gesamten ukrainischen Bevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die Erbitterung und die Kampfbereitschaft wuchs von Stunde zu Stunde. Die Ukrainer sind entschlossen, so schreiben die Endapeterblätter, ihren Freiheitskampf gegen die tschechischen Völkerverhetzer mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen.

Aus Uffhorod (Karpaten-Ukraine) wird gemeldet: Die Unruhe der tschechischen Verwaltung in der Karpaten-Ukraine wächst ständig. Um den Haß der Ukrainer gegen das tschechische Regime zu beschleunigen, hatte die tschechische Regierung den Landwirtschafminister Jadin nach Uffhorod entsandt, der aber erfolglos nach Prag zurückkehren mußte. Die Wut der Bevölkerung zeigt sich, der tschechischen Mobilisierung Folge zu leisten.

Wie in Uffhorod erst jetzt bekannt wird, hat in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits eine große Manifestation der dortigen Ukrainer stattgefunden, auf der auch die Schaffung einer unabhängigen Kar-

paten-Ukraine gefordert wurde. Das gesamte Ukrainertum steht geschlossen hinter dieser Forderung. An dieser nationalen Rundgebung, die von der CDBU (Organisation zur nationalen Erneuerung der Ukraine) organisiert war, nahmen über 6000 Delegierte aus allen ukrainischen Siedlungen in den Vereinigten Staaten teil. In ihrem Namen hat bereits der ukrainische Bevollmächtigte in Rom, Professor Onatsky, der italienischen Regierung ein ausführliches Memorandum über die Lage der Ukrainer in Karpatenland überreicht, in dem der unerhörliche Verrat der Ukrainer zur Selbstbestimmung ihres Schicksals und Ablehnung jeder fremden Okkupation in der Karpaten-Ukraine klar zum Ausdruck gebracht ist.

Ein Zeugnis tschechischen politischen Wahns

Ganze sieben Millionen Tschechen sind es, die eine Welt in Aufregung und Verwirrung versetzen. Aber so klein dieses Volk ist, so groß ist seine Annahme. Zu welchen imperialistischen Wahnströmungen es sich verhalten kann, welche tollsten Blüten der Deutschenhaß gezeitigt hat, geht aus der nebenstehenden Karte hervor. Auf der Friedenskonferenz hatten sich die Tschechen mit Jug und Prag einen Staat zusammen, in dem es bereits mehr „Minderheiten“ gab, als Tschechen auf der Erde wandeln. Den Prager Diktatoren aber genügte dieses noch nicht. Sie verlangten ein „Tschechien“, das bis vor die Tore Berlins reichte und die Oder als Grenze nahm. Deutschland aber sollte serbisch werden und von ihm nichts mehr übrig bleiben als eine Art Indianer-Reservation. Das Wort „Reservation“ ist ausdrücklicher in die Karte eingetragen. Der tschechischen Weltanschauung stellt es ein sprechendes Zeugnis aus, daß dieser Irrsinn erst genommen wurde. Die Karte ist nämlich 1918 „aus Grund strategischer Erwägungen“ entworfen, und zwar auf Anregung des damaligen Nationalführers und späteren ersten Verteidigungsministers Kofaritz. Der Schöpfer war Danus Ruffner, ein ehemaliger Offizier, der gleichfalls eine politische Rolle gespielt hat. Man könnte das Ganze mit einem Wachen abtun; aber es steht doch etwas Fieriges drin. Die Karte ist nur ein besonders groteskes Beispiel für tschechische Annahme, die wir täglich erleben, und für jene Mentalität, die zu den gegen-



wärtigen russischen Greueln und unmenslichen Uebergriffen der tschechischen Soldateska und der tschechischen Gendarmerie geführt hat. Dieser Staat, dessen Organe das Blut der eigenen Staatsangehörigen vergießen und der sich die aus Spanien bekannten Dimitroff-Methoden zu eigen gemacht hat, hat keinen Anspruch mehr auf Weltberühmtheit.



Prag

Am Mittwochabend in Prag die tschechisch-französische Presse berichtet, daß sich die Subtendentschen in den letzten Tagen in Prag in die Luft gesprengt hätten. Der Regier...

Beneš

Der Prager tschechische Senat hat am Mittwoch in Prag eine tschechische Regierung abgebaut. Der englische...

„Ein arztliches...

Als ein tschechischer Arzt, wollte er die tschechische Bevölkerung vor dem tschechischen Regime warnen. Er hat...



Das deutsche Grenzstädtchen Seidenberg

Im Hintergrund das tschechische Zollhaus, dessen Fenster mit Maschinengewehren besetzt sind, sodass die deutschen Einwohner es aus voller Deckung betrachten.

Aufn. Weltbild

Prag nimmt die englisch-französischen Vorschläge an „Unter dem unwiderstehlichen Druck“ Englands und Frankreichs

Prag, 21. September.

Am Mittwochabend um 7,20 Uhr verließ die Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat. Der Sprecher betonte mit deutlich hörbarer Niedererschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen. Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat bloß schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Nachdem darauf wurde folgender Text des Kommuniqués der tschecho-slowakischen Regierung bekanntgegeben:

„Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und französischen Regierung gezwungen gesehen, Schmerzerfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen.“ Eine offizielle Bekräftigung durch das Außenamt in Prag war bisher nicht zu erhalten.

Veneschs letzte Illusionen dahin

Paris, 21. September.

Der Prager Berichterstatter des „Paris Soir“ gibt einen dramatischen Bericht von den diplomatischen Schritten, die die Botschaften Englands und Frankreichs in der Nacht zum Mittwoch in Prag unternommen hatten, um die tschecho-slowakische Regierung von ihrer ursprünglichen Stellungnahme abzubringen.

Der englische Gesandte Newton habe sich mitten in der Nacht zu Venesch begeben. Mit hartem Realismus habe Newton Venesch darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain eine ähnliche und greifbare Antwort von Prag erwarte. Er habe förmlich mitgeteilt, daß England sich in einem anderen Falle — gleichgültig, welche Haltung Frankreich in einem unvermeidlichen Konflikt einnehmen würde — jeder Unterstützung enthalten werde.

Auch Paris habe Venesch in sachlicher Form darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich sich mit England solidarisch erkläre. Der französische Gesandte sei in dem Augenblick bei Venesch eingetroffen, als sein englischer Kollege aus dem Kabinett des Staatspräsidenten herandräte. Die Unterhaltung habe einen ungedeuten Grad an Intensität erreicht, aber der französische Gesandte habe

den Auftrag gehabt, Venesch die letzten Illusionen zu nehmen.

Rom: „Ein neuer Trieb des Herrn Venesch“

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Rom, 21. September.

Eindringlich erhebt Rom seinen Mahnruf. Immer energischer verweist es die Weltmächte auf ihre Pflichten, durch entschlossenes Vorgehen auch die letzten Widerstände Prags zu brechen und so auch die letzte Gefahr für einen europäischen Konflikt zu bannen. Die halbamtliche römische Abendpresse sieht in der Zustimmung Prags zu den englisch-französischen Vorschlägen einen neuen Trieb des Herrn Venesch. Für das verantwortungsbewusste Italien ergebe sich aus der Lage eine äußerste Wachsamkeit und Bereitschaft. Die dem Empfinden habe Mussolini in seiner Mittwochrede in Treviso Ausdruck verliehen, in der er neuerlich die Notwendigkeit einer endgültigen Gesamtlösung der tschechischen Frage unterstrichen habe. Italien bleibe mit größter Aufmerksamkeit und Erwartung nach Godesberg.

Mussolini: Die Tschecho-Slowakei war einmal Der Duce wiederholt seine Forderung nach einer „vollständigen“ Lösung

Treviso, 21. September.

Zum Abschluß des ersten Teiles seiner Besichtigungsreise in Venetien hat der Duce am Mittwochnachmittag vor einer Massenversammlung in Treviso noch einmal das Wort ergriffen. Er betonte, daß die ganze Bevölkerung dieser teilweise italienisch durchsetzten Grenzgebiete stolz darauf sei, am nationalen Leben des imperialen Italiens teilzunehmen. Der Grund für diese Erscheinung sei, wie gegenüber gewissen giftigen und böswilligen Politikern von jenseits der Alpen erklärt werden müsse, vor allem in der selbständigen Politik Italiens und soeben darin zu sehen, daß für die Lösung gewisser Probleme besondere geschichtliche Umstände erforderlich wären und daß diese Probleme klar gestellt seien.

„Wenn heute die Tschecho-Slowakei“, so erklärte Mussolini, „einem Augenblick gegenübersteht, den man beifallen können könnte, so deshalb, weil sie nicht nur die Tschecho-Slowakei war, — ich sage war, denn binnen kurzem wird man sagen können: war — sondern ein tschechisch-italienisch-magyarisch-rumänisch-polnisch-ukrainisch-slowakisches Staatsgebilde.“

Schmerzerfüllt ...

Die Herren auf dem Grabstein sind immer Meister der Phrase gewesen. Sie blieben sich darin, wie es scheint, bis zu ihrem letzten amtlichen Veberrück treu. „Schmerzerfüllt“ nehmen sie endlich die englisch-französischen Vorschläge an und wollen damit bei schwachen Seelen und in schwachen Köpfen Mitleid erregen. Wir aber können und dürfen ihnen kein Mitleid entgegenbringen. Wir haben nur Mitleid mit denen, die Prag zwanzig Jahre lang ohne alles Erbarmen, ohne jede Rücksicht auf menschliche Gefühle und menschliche Vernunft, gegen Recht und Gesetz quälte und peinigete: mit den Sudetendeutschen. Allein ihr Schicksal erfüllt uns mit Schmerz. Aber wenn Herr Venesch jetzt Schmerzerfüllt ist, so doch nur deswegen, weil er und seine verbrecherischen Kollegen siebenundsiebzig Millionen Menschen, die zufällig nicht dem tschechischen „Staatsvolk“ angehören, nun nicht mehr knechten und bedrücken dürfen. Aber auch dieses schmerzliche Gefühl kommt bei Herrn Venesch zu spät. Seit der Ueberreichung der englisch-französischen Pläne und der endlichen Prager Antwort hat sich die Lage ja bereits wesentlich gewandelt: inzwischen haben auch Warschau und Budapest offiziell ihre Ansprüche auf jene Gebiete angemeldet, in denen die tschechischen Nachbarn bisher die polnischen und ungarischen Volksgruppen gefangen hielten. Es handelt sich also längst nicht mehr allein um eine Regelung der sudetendeutschen Frage, sondern um eine Generalbereinigung der Balkanumfragen in Mitteleuropa überhaupt. Prag, das immer hinterherhinkt, scheint das noch nicht voll begriffen zu haben. Wir zweifeln aber nicht daran, daß ihm diesmal alle Verzögerungstaktik nichts helfen wird.

Krofa empfing die Befandten

Prag, 21. September.

Das Tschecho-Slowakische Pressebüro teilt mit: „Heute um 17 Uhr nachmittags empfing der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Krofa, den französischen und den britischen Befandten und erteilte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsame, heute um 2 Uhr früh beim Präsidenten der Republik unternommene Demarche.“

Wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro dieser Meldung beifügt, werden mit dieser Antwort die Verhandlungen über den formalen Vorgang bei der sachlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschecho-slowakischen Regierung am 19. September 1938 zu machen für notwendig befunden haben.

Die Telephondrähte glühten ...

London, 21. September.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Machenschaften der Prager Regierung wird eine kurze Rote in liberalen „Star“, der berichtet, daß die tschechischen Regierungsmänner und Intellektuellen in letzter Minute alle Anstrengungen gemacht hätten, um die Opposition gegen den englisch-französischen Plan mobil zu machen. Die Telephondrähte von Prag nach Paris und London, so schreibt das Blatt, mühten infolge der vielen Appelle der Tschechen an ihre Freunde in Paris und London „agglühend“ haben ...

gebilde. In dem Augenblick, in dem dieses Problem zur Lösung gebracht wird, wiederhole ich meine dringende Forderung, daß es vollständig gelöst wird.

Entjagung des italienischen Rundfunks. Die Generaldirektion des italienischen Rundfunks hat alle italienischen Sender veranlaßt, keine Schallplatten mit Musik jüdischer Autoren zu verwenden, noch solche, die unter Mitwirkung jüdischer Kräfte entstanden sind.



verhindert den Ansatz von Zahnstein Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Große Tube 40 Pf. Kleine Tube 25 Pf.

Berlin erhält ein medizinisches Museum

Als die Heilkunde noch in den Kinderschuhen steckte ...

Auf Anordnung des Reichsarztchefs Dr. Wagner wird im Kaiserin-Friedrich-Gebäude in Berlin ein medizinisches Museum errichtet, wie es in dieser Art und Umfang bisher in keinem Lande noch nicht besteht. Seine Grundidee soll die an derselben Stelle untergebrachte preussische „medico-historische Sammlung“ bilden.

Eine „medico-historische Sammlung“ in Berlin

Wenn man heute zum Arzt geht und sich von ihm manchmal im Handumdrehen von den arbeitschmerzhaften und schmerzhaften Leiden befreit läßt, gerät man dabei nur allzu leicht jene Männer und ihre Entdeckungen, denen diese Erfindungen zu verdanken sind. Welche Fortschritte die medizinische Wissenschaft in den letzten drei Jahrhunderten gemacht hat, wird erst offenbar, wenn wir der bisher der Öffentlichkeit nicht zugänglichen „medico-historischen Sammlung“ am Robert-Koch-Platz in Berlin einen Besuch abstatten. Sie bietet dem Besucher eine Fülle von Antiquitäten und Entdeckungen, dem Laien aber durch eine Anzahl prächtiger Instrumente, Modelle und Kuriositäten das interessanteste Anschauungsmaterial, das sich denken läßt.

Mit Staunen erfährt man, daß die Entdeckung der betäubenden und berauschenden Wirkung des Sulfordurich durch den Chemiker Humphry Davy im Jahre 1799 wie auch die anderer Gase in Europa und Amerika jahrausjahrein lediglich — als Volksbelustigung auf Jahrmärkten und Gesellschaften „ausgenutzt“ wurde. Erst 1842 kam der amerikanische Landarzt Crawford Long auf die Idee, Schwefeläther als Anästhetikum bei Operationen zu verwenden. Obwohl mehrere Operationen erfolgreich verliefen, traten die Betäubungsmittel doch erst 1846 ihren Siegeszug um den Erdball an, als der amerikanische Chemiker C. L. Jackson und der Baharar W. T. Morton nicht ohne Gefahren sich hierauf einließen.

„Ein ärztliches Kollegium“

Als einst das Chloroform in Deutschland eingeführt werden sollte, wollte Professor Schönlein das neue, noch gänzlich unbekannte Betäubungsmittel erstmals an einem Tier erproben. Anton Friedrich Wilhelm IV. erteilte die Erlaubnis, das bahnbrechende Experiment an einem blinden Bären im

Berliner Zoo, dem in der Parkfole der Star gekochten werden sollte, vorzunehmen. Die Operation gelang, doch der Bär — erwidert nicht mehr aus seinem Tiefstadium. Ganz Berlin, der König nicht ausgenommen, lachte damals über das Mißgeschick der Wissenschaftler. Ein Bildhauer modellierte die an dem operativen Einschnitt beteiligten gewissen Chirurgen, wobei er den einzelnen Professoren — Tierköpfe gab. Professor Schönlein selbst wurde als Bär dargestellt. Friedrich Wilhelm IV. veranlaßte den Guss der Tiergruppe in Bronze und zugleich eine dazu passende Erläuterung in gebundener Rede. Bildhauer Wolff setzte als Preis für die beste dichterische Erklärung einen weiteren Bronzeguß aus. Er wurde schließlich dem jungen Studenten Paul Henke für folgendes epigrammatische Lobwort zuerkannt: „Der Bär ist nun ein toter Mann — Das Chloroform hat Schuld daran — Ein ärztliches Kollegium — aina mit dem Bieh zu menschl. um — Das Fäkalien arant — das Barlein kennt — Der Wolff lebt ihm dies Monument.“ Die Bronzegruppe, die damals die Berliner so sehr erheiterte, bildet ein Merkmal der medico-historischen Sammlung.

Wehr sachliches Interesse darf die von dem französischen Arzt Amadeus Bonnet konstruierte berühmte „Drahtschleife“, eine Vorläuferin des heutigen Gipsverbandes, beanspruchen. Sie umspannte den ganzen Unterkörper mit einer feinen Dülle und beschleunigte auf diese Weise die Heilung von Knochenbrüchen.

Das Auditorium aus Pappe

Einen fast gespensterhaften Eindruck macht der in Pappe naturgetreu nachgebildete Hörsaal des Berliner „Collegium medico-chirurgicum“, das im Jahre 1718 von Friedrich Wilhelm I. in der Dorotheenstrasse errichtet wurde. Da sieht man die Studenten und Feldherren, deren Ausbildung das Institut in der Hauptache diente, in ihren weihen Alonqerücken auf langen Bänken in sechs Reihen übereinander rund um einen Seiertisch sitzen, auf dem gerade ein halberfüllter menschlicher Kumpf liegt. An der Spitze und Bewunderung verharret man vor den ersten Anteaerhören aus dem Jahre 1806, die Professor Antonia noch heute gebraucht hat. Es handelt sich um einfache Glasröhren von Haarkörbe, die sich acentüber den deutschen alantischen

„Strahlenkanonen“ ausnehmen wie der „Adler“, die erste deutsche Lokomotive, acentüber einer modernen Schnellzugmaschine.

Auch auf diesem Gebiet fehlt nicht das erweiternde Moment, wozu diesmal der Antischimmel das seine beizutragen hat. Vom 26. März 1896 datiert solander klassischer Wiener Polizeibehörd zu einer beabsichtigten Vorführung der neuesten Wunderstrahlen: „Das Experiment mit den Röntgenstrahlen hat, nachdem über dasselbe keine Details hieran bekannt geworden sind, hiermit bis auf weiteres zu entfallen.“

Kopfschüttelnd betrachtet man die primitiven Instrumente, mit denen in der Frühzeit der Chirurgie Reime und Partien von den Wunden ferngehalten werden sollten. So benutzte man zum Beispiel zu diesem Zweck einen gewöhnlichen — Blasebala, in den Karbolsäure gegeben wurde, die man dann auf das Wundgebiet versträubte. Ein alter Sterilisationsapparat aus der Zeit Schimmelbuschs sieht gar wie ein vorstuflicher, verrosteter Spiritusföcher aus, an dem die Nadeln statt auf der Oberfläche an den Seiten angebracht waren.

Konzert des Römischen Kammerorchesters

Wie schon kurz mitgeteilt, veranstaltet die Ortsgruppe Dresden der Dante-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Landeshauptstadt Dresden am Donnerstag, 29. September, 20 Uhr, im Festsaal des Rathauses ein großes deutsch-italienisches Konzert mit dem 37 Mann starken Römischen Kammerorchester (Orchestra Romana da Camera). Dieses Orchester, das im Jahre 1934 gegründet wurde, setzt sich aus den besten jungen Kammermusikern Italiens zusammen. Es hat unter der Leitung der berühmtesten italienischen Meister gewirkt. An Stelle des erkrankten Maestro G. V. Turchi, der das Orchester ursprünglich in Dresden führen sollte, wird Maestro Ermanno Colarocco das Konzert im Festsaal des Rathauses leiten. Auf der Vortragsfolge stehen an deutschen Werken die Prometheus-Ouvertüre von Beethoven und das Klavierkonzert A-Moll von Robert Schumann, bei welchem der Leiter des Dresdner Orchesters, Professor Walter Schaufuß-Vonni, als Solist mitwirken wird. Von den italienischen Meistern kommen zu Gehör: ein Konzert für Streicher von Sammartini, von Rossini die Ouvertüre zur Oper „Die seltsame Leiter“, die erst im vorigen Jahr entdeckte Sinfonie in G-Dur von Clementi und verschiedene Werke zeitgenössischer italienischer Meister, deren Reihenfolge noch mitgeteilt wird.

Die schrecklichste Vernichtung der Weltgeschichte geplant

Flüssige Spreng- und Brennstoffe in allen Wäldern - Ein „zweites Spanien“

Regen, 21. September.

Im gesamten Sudetendeutschen Gebiet von Kisch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kutschawa herrscht der rote Tod. Die sogenannte Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus wehrfähigen tschechischen Beamten und den „lauberen Soldaten“ der sogenannten „Roten Wehr“, dem kommunistischen Pöbel sowie den sonstigen Unternehmern der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt keine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Räteführern entgegen. Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorben machtlos oder leben mit zynischer Gelassenheit zu.

Nicht ist nur noch durch die dichten Wälder des Böhmer Waldes möglich, alle Richtungen, Wege und Straßen werden dauernd überwacht und von getarnten W.W.-Männern beherrscht. Alle freien Höhen sind ebenfalls von W.W.-Posten besetzt, die sich hier ein Graben haben und durch ein überhörendes Feuer die ganzen Abschnitte beschreiben können. Mit Sudetendeutschen sind verschiedentlich in der Gegend zwischen Glatz und Baurisch-Felsenstein auch in der Tschechien anliegende Polen auf Reichsgebiet geschickt. Unter den Flüchtlingen befinden sich einige Postbeamte in Uniform, die ihre Posttaschen noch voll gefüllt mit Beschlüssen für die Beschlüssigten hatten. In Bernau trat ein tschechischer Finanzinspektor in Uniform ein; der einzige deutsche Beamte seiner Wache verließ die Wache, weil ihm der Kommandant seiner Wache vorgeworfen wurde, ihn bei der ersten besten Gelegenheit wie einen Hund abzuschlagen.

Auch am besten Tage wird rücksichtslos ohne Mitleid alles geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzler und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben und wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern, schießen.

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die ardhären Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnel, die Dämme und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden. Tschechische Pioniere arbeiten mit dynamit Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Flüssigkeitszellen gelagert, die durch Strom- und Holztreiben miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen aufgehen lassen sollen.

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Nordbrenner und Sprengkommandos nach der

Vernichtung zurückziehen sollen, etwa 12 bis 15 Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahlreiche W.W.-Ritter und Wehrhände angelegt, Barrikaden und Straßenperren, Tunnelperren und Fuchslöcher gebaut. Auf der Seewand, unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1900 Meter Höhe Wehrhände in Stellung gebracht, die weit in die deutsche Landschaft hineinreichen. Bei Store liegen etwa 800 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungsstellung ausgebaut haben.

Bei Katarina ist ein ganzes Schützengraben-System angelegt worden. Ununterbrochen jagt Autos mit abgedeckten Scheinwerfern oder Panzerwagen durch die Dörfer. Die Suche nach den Wehrfähigen hat sich noch verstärkt, mit dem Unterschied, daß die Kommandos der tschechischen Banditen, die früher aus sechs bis acht Soldaten, Gendarmen und „Roten Wehr“ bestanden, nun eine Stärke von 20 bis zu 60 erreicht haben. Überdies haarkrautend gebildet sich dabei natürlich immer wieder die „Rote Wehr“, deren wichtigste Gemeinbeiten auch die ausschweifendste Plünderung überflügelt.

Wenn die verurteilte und gereinigte sudetendeutsche Bevölkerung erlaubt hätte, daß das Maß ihrer unsäglichen Verden nicht mehr überboten werden könnte, so bedürft sie doch jeder neue Tag und wiederum jede neue Nacht, daß die entmenschten Dörfer unerschöpflich in der Erfindung neuer grauslicher Missetaten sind, die ihnen von Mensch ausgeteilt, wehrlos und unschuldigen Menschen zu legen, misshandeln und hinzuschlagen. Schmachtmäßig müssen sie zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten, und die Schergen Benešs machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl.

„Reiner von tschechischen Schweinen“, verküßern sie ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, sein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder geben in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!“

Hochbetrieb in Godesberg

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. September.

Godesberg ist bereits seitlich geschmiedet für die morgige Aufbruchstimmung zwischen dem Führer und Chamberlain. In Godesberg selbst, in Bonn und in Köln sind zahlreiche ausländische Journalisten einetroffen, die zunächst allerdings auch nicht mehr als eine Schilderung des Ortes neben können, in dem diese Aufbruchstimmung stattfindet. Sie schildern also vor allem das Hotel Dresden, von dem aus man einen herrlichen Ausblick auf das Siebengebirge und den Trachenfeld hat. In der großen Halle des Hotels ist ein würdiger Konferenzraum geschaffen, und im ersten Stock neben der Wohnung des Führers ist ein kleiner Saal mit einem lauten Tisch und hohen Stühlen für die eigentlichen Besprechungen eingerichtet. Es ist nicht das erste Mal, daß das Hotel Dresden in Godesberg in der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands eine wichtige Rolle spielt. Nachdem dieses Hotel im Frühjahr 1925 den Führer nach der Entlassung aus der Festung Landshut aufgenommen hatte, ist der Führer wohl mindestens sechsmal in dem Hotel abgeblieben, wo er manche seiner Reden aus der Kampfschlacht entworfen hat. Chamberlain wird mit seiner Begeisterung nicht in diesem Hotel wohnen, sondern im Kurhotel Siebenberg, das jenseits des Rheins an den Dänen des Siebengebirges gelegen ist. Die Stätten werden heute von zahlreichen Ausländern und vielen Reisenden besichtigt, während überall schon deutsche und englische Raben werden und die letzten Vorbereitungen für den Empfang der Gäste getroffen werden.

Genf bleibt sich gleich

Genf, 21. September.

Die am Mittwochabend vorgenommene Wahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder, die an die Stelle von Rumänien, Polen und Ecuador treten sollten, führte an dem Abend zum Scheitern, da sich nach der geheimen Abstimmung in der Urne mehr Stimmgäbel befanden, als stimmberechtigte Delegierte anwesend waren.

Ganz Ungarn erhebt seine Stimme

Niesenkundgebung auf dem Budapest Heldenplatz

Budapest, 21. September.

Auf dem Budapest Heldenplatz fand am Mittwoch eine in diesem Ausmaße in Ungarn bisher unbekannt nationale Kundgebung statt, an der etwa 250 000 Menschen teilnahmen, die einmütig und im Namen des gesamten ungarischen Volkes die Rückgliederung der seit jenseits Jahren unter tschechischer Herrschaft stehenden ehemals oberungarischen Gebiete forderten.

Feldbischof Szadravcs, der die Eröffnungs- und die Schlussansprache hielt, forderte, von tosendem Jubel der

Massen dauernd unterbrochen, in mitreißenden Worten der Vaterlandsliebe die Rückgabe der an die Tschecho-Slowakei angefallenen ehemals ungarischen Gebiete.

Unter der großen Zahl der Redner seien besonders erwähnt die Sprecher der Frontkämpfer, der ungarischen Jugendverbände, der Arbeiterschaft, ferner die Redner der Ungarn in der Tschecho-Slowakei, und die Sprecher der Slowaken und der Ruthenen, die einen Teil ihrer Rede in ihrer Muttersprache hielten.

Der Sprecher der Jugendverbände sagte, die Welt möge zur Kenntnis nehmen, daß Ungarns Jugend zum Handeln bereit sei und den Befehl erwarte. Die Sprecher der Slowaken und Ruthenen forderten auch für ihre Völker das volle Selbstbestimmungsrecht. Nach der Ansprache des Redners der Frontkämpfer legten die alten Frontsoldaten das feierliche Gelöbnis ab, dem Vaterland und dem Heilsvater, was immer auch kommen möge, die Treue zu halten. So oft irgendeiner der Redner die Namen Hitler, Mussolini oder Chamberlain erwähnte, antwortete ihm die vielstimmige Menge mit nicht enden wollendem Weiseln.

Einige Abordnungen begaben sich im Anschluß an die Kundgebung zu den Deutschen, der Italiener und der polnischen Botschaften, wo sie im Auftrag der Veranstalter den Befehlungen vorgelegten Adressen der Freundschaft und der Verbundenheit Ungarns übermittelten.

Die tschechische Postzensur bei der Arbeit

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Prag, 21. September.

Aus verschiedenen Gebieten der Tschecho-Slowakei treffen in Polen Briefe ein, die deutlich sichtbar durch die tschechische Postzensur gegangen sind. Verschiedentlich wurden einzelne Stellen der Briefe, die sich wohl auf die innere Lage bezogen, herausgeschnitten oder auf andere Weise unleserlich gemacht. Vielfach wurden die Briefe nämlich vernichtet, so daß nur leere Umschläge beim Empfänger eintrafen. Nach einer weiteren Mitteilung wird der tschechische Rundfunk von „undemokratischen Elementen“ geküßert, an deren Stelle man namentlich im technischen Betrieb mit Vorliebe Kommunisten setzt.

Skoda-Ingenieure unter Spionageverdacht verhaftet

Wichtige Pläne und Skizzen im Konstruktionsbüro vermisst

Pilsen, 21. September.

In den Skoda-Werken in Pilsen sind in den letzten Tagen in großer Heimlichkeit mehrere Ingenieure wegen Spionage verhaftet und in das Gefängnis des Kreisgerichts Pilsen eingeliefert worden. Die Maßnahmen scheinen damit zusammenzuhängen, daß am Mittwoch früh zwei Ingenieure der Abteilung A im Konstruktionsbüro ihren Dienst nicht antraten und eine Kanakrevision des Fabrik wichtiger Pläne und Skizzen leitete. Die sofort in den Wohnungen durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch keine konkreten Belastungsmomente, da die Ingenieure, die tschechischer Nationalität sind, offenbar genug Zeit hatten, alles Verdächtige beseitigen zu lassen.

Frühe gefolgt. Vorher haben sie geplündert, was zu Plündern war, und das Raubgut auf Wagen hinter sich her gefahren. Auch der Sohn des stellvertretenden Rinkher-Präsidenten Beschne hat sein Gut in Reich in der Saager Gegend verlassen und ist mit unbekanntem Ziel abgereist. Er ist der bekannteste marxistische Millionär.

Krach um einen Flugchein nach Paris

Von unserem nach Prag entsandten Sonderberichterstatter

Prag, 21. September.

In einer wilden Prügelei kam es am Dienstagabend auf dem Prager Zivilkloppel in Pilsen. Der ehemalige Angestellte eines Reisebüros, Josef Kulitz, war gerade dabei, einem jüdischen Prager Kaufmann heimlich eine der angesehnten begehrten Flugtickets nach Paris zu verkaufen, als ein jüdischer Emigrant aus Wien hinzutrat und den Prager Kaufmann überholte. Nach einem heftigen Palauer kam es schließlich zu Tätlichkeiten. Zum Schluß bot sich dem Anwesenden das lächerliche Schauspiel, daß tschechische Angestellte des Flugplatzes die tausenden Juden davon jagten.

Kunst in Dauen

Am Graphischen Kabinett des Grenzlandmuseums zu Dauen zeigt der Dresdner Rudolf Lehner eine Reihe von Holzskulpturen, die verraten, daß der Künstler nicht nur die Technik beherrscht, sondern daß er Gedankliches holzskulpturartig prägen und sagen will. Das steht man in der Art, wie ein Bauer Korn durch die Hand gleiten läßt, wie ein Ritter über seinen Schwanz von der Seite weicht, aber wie ein Ritter über seinen Arm hinwegzieht. Alle diese Bilder zeigen die ersten Gedankenentwürfe des Künstlers, die auch aus den Blättern von Rühmet und Jugend, Liebeden und schwermütigen Musikanten spricht. Hier wird selbst eine „Spähige Weisheit“ zur ersten Angelegenheit. Es liegt offenbar ein großer Wille und starke Selbstkraft in diesem Schaffen. Wichtige Bauerngehalt, der Tod beim Aind und ein Mann im Sturm bewegen den Sinn noch, wenn man längt den Bildern entzerrt ist.

Ein verdienter Dautner Musiker, Carl Engler, früherer Lehrer an der katholischen Oberstufe, lebt noch überbringt am Petribom, der bereits mit einer Reihe volkstümlicher Sing- und Märchenstücke weiblich, besonders in Bayern und im Rheinland, bekannt wurde, brachte jetzt sein neuestes Stück „Die Blumengästel“ voll am nicht so recht in die Zeit passen, und der Textverfasser ist mit seiner im Schwäbischen spielenden Liebedichtung auch ziemlich unbekümmert

vorgegangen. Was aber der Komponist Carl Engler schuf, ist aller Ehren wert, ein herrliches, gelundes, deutsches Musikstücken, das in Liedern und Chören den rechten Volkston angezeichnet trifft. Die Gesangsstimmen der heimischen Volksorgel Elise Feiler setzen sich als Solisten und Choristisch mit teilweise beachtlichem angelegentlich Vermögen und großer Spielbegeisterung für die Sache ein. Die Spielleitung versorgte Georg Steinmetz vom Grenzlandtheater mit Geschick. Carl Engler dirigiert selbst und wurde herzlich begrüßt.

Kammerkonzert im Pilsener Hof. Donnerstag, den 22. September, 8 Uhr: Klavierkonzert Nr. 24 von Chopin, Klavier: Margaria Horner, Gesang: Marianna Tumber, Violin: Domsantor Hans Helmig, Cembalo: — Sonntag, den 23. September, 11 und 17 Uhr: Lied und Tanz in der Musik der „Fischer“, Mitwirkende: Doris Winkler, Gesang: Peter Eber, Violin: Werner Winkler, Klavier.

Konkordanzband. Freitag, den 23. September, Uraufführung des Pilsener „Waldes mit dem Namen“ von Josef Reil und Rudolf Franke. Regisseur hat sein Versehen angeht! Die Inszenierung, für die Anneliese Bonemps das Bühnenbild entwarf, leitet Dr. Heinz Vahl. In den Hauptrollen: Elise Jansen, Ferdinand Winkler, Edwin Werner und Reinhold Wolf. In der weiteren Besetzung: Charlotte Friedrich, Anne Rappelschiff, Elisabeth Feiler, Walter Taub, Rudolf Feiler und Paul Hegland. Für die Bühne des Pilsener Hofes: Josef Hartas wurde Gedächtnisband (auslet in Leipzig und Berlin tätig) verpflichtet.

Technische Vorträge Dresden. Das Personalratsamt hat am 1. September 1938 und das Vortragsprogramm für das Wintersemester 1938/39 hat erschienen. Die Vorträge sind für das Wintersemester laut vom 2. Oktober 1938 zum 12. November. Die Vorträge beginnen am 2. November 1938 und endigen am 28. Februar 1939.

Konferenzratium der Landesjugendkassen Dresden. Der zu berufende Rat ist Jander (Vize): Kammermüller (Vize) ist noch erfolgreichem Beispiel als Erster Vorsitzender an das Grenzlandtheater Tilsit verpflichtet worden.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft JSA. Die Hauptversammlung findet Donnerstag den 23. September im Winterpalast-Gesellschaftlichen Orchester der Techn. Hochschule (Vingana mit Gedächtnisband) statt. Vortrag: Prof. Dr. Ernst Röhde, Universität Leipzig: „Geometrie im Dienste der Volkshilfe“, die Anzeigerung einzelner Elemente zu modernen Vorträgen“ (mit Lichtbildern). Son 6,30 Uhr an Auslage neuer JSA-Zeitschriften.

Neue Musikanten. In der Musikantenwoche 1938 des Gau's Dresden der NSDAP wird in den „Musikanten auf Schloss Burg an der Wupper“ ein „einzigartiges Musikfest „Bühnenmusik“ mit selbstgeschriebenen Werken durchgeführt. Das Fest gibt einen eindrucksvollen Überblick über das Kammermusikschaffen der Gegenwart.

Berliner Theater

Eberhard Foerster „Die Frau nach Maß“

Das Theater in der Saarlandstraße bringt ein Lustspiel von Eberhard Foerster zur Aufführung, das mit der Handfertigkeit eines tschechischen Praktikers gearbeitet ist, ein Vorsatz, der sich in der raschen Eingängigkeit der schwankhaften Vorgänge in die Publikumsteilnahme auswirkt. Es nimmt daher auch ein gewisses Maß psychologischer Unglaubwürdigkeit nicht unwillig mit in den Kauf. Wir feiern gleich zu Beginn eine Verlobung. Die des Regisseurs Gustav Bauer mit der jungen Studentin Annemarie Hohenheim. Was den Künstler an dem jungen Mädchen reizt, ist das Unverkennbare, Theaterfremde, die Aussicht auf ein hübsches, spannungsloses Familienglück. Aber als sie ihm gerät, daß sie heimlich Stücke schreibt und literarischen Ehrgeiz hat, ist schon die Enttäuschung, ist schon der Krach da. Eine Chreizege (Ihrezeit) und ihr Abschied, natürlich auf Nimmerwiedersehen, endet unsere Verlobungshoffnungen. Im zweiten Akt erscheint, um einen zurückgelassenen Koffer abzuholen, Rosemarie, die Zwillingsschwester der davon gelaufenen Braut, der sie aufs Haar gleicht, nur daß sie in Sprache und Gestalt. Wesen und Ausdruck ihre ländliche Herkunft nicht verläugnet und gerade jene häuslich-weiblichen Tugenden verkörpert, die der verlassenen Braut abzugehen schienen. Das Ergebnis dieses Besuches — errätet ihr's?

Nun, die junge Ehe der beiden, von Gustav und Rosemarie, die wir nach drei Monaten erleben, löst sich wunderbar auf. Ein wollenloser Himmel überträgt das jämliche Glück, die innige Verliebtheit aller Kunststräume. Wenn nur der Zuschauer nicht genauer im Bilde wäre und wüßte, daß diese Geschichte einen bedeutenden Dasein hat. Denn: Rosemarie ist ja gar nicht Rose, sondern Annemarie! Die spielt ganz einfach die ländliche, unkomplizierte Schwester — und sie tut es so glaubhaft, daß nicht nur der nicht ganz erfahrene Ehegatte, sondern auch der Standesbeamte auf diesen urkundenscheinenden Schwindel hineingefallen sind. Und mit ihnen müssen wir das glauben! Aber Annemarie, die „Entlobte“, hat ein Stück geschrieben, sogar eins, das taugt, und das, unter männlichem Namen eingereicht, vom Theater der Stadt zur Aufführung angenommen wird, und Gustav Bauer, gepackt von dieser neuen, unbekanntem Begabung, will es selber inszenieren. Er möchte, aber er darf nicht: der unbekannt Autor hat sich ausdrücklich die Regie des Herrn Bauer vorbehalten. Es kommt zu Umkleungsverhandlungen, nachdem eine Indiskretion verraten hat, wer der un-

Dresden und Umgebung

Es duftet nach...

Es ist etwas Eigenartiges um den Geruchskinn. Dünste sind nicht wägbare und doch verbinden sich mit ihnen fast greifbare Vorstellungen.

Einen alten Kavalleristen wird nicht der Geruch, der ein Pferd umwittert, hundert scharf umrissene Bilder aus seiner Meisterszeit vor die Seele zaubern, und dem Motorportier ist beim typischen Benzindunst sein Fahrrad und was drum- und dranhängt, in aller Lebendigkeit gegenwärtig. Ein warmer Rauch, gemischt aus Schwefel und Teer verweht den, der über See fuhr, im Ru auf schwankende Schiffsplanen, und kommt uns eine besondere Sorte Kohlenstaub in die Nase, machen wir im Weiße loslich eine Fahrt mit der Eisenbahn. Nicht es ausgesprochen nach trockenem Staub, denken wir an die überbeladene Luft in Diensträumen, Karbolduft, unversehens eingeatmet, läßt uns beim Zahnarzt auf dem bewachten Stuhle Platz nehmen oder wir kosten in Augenblickschnelle noch einmal eine böse Operation durch.

Es riecht irgendwo im Vorbeigehen nach heiserer Schokolade — und vor unserem inneren Auge erhebt ein Kindergeburtstag, wie wir ihn vor vielen Jahren feierten. Kerzen- und Honigkuchenaroma als weihnachtliches Erleben zu allen Jahreszeiten ist ja dem fühlenden Herzen vertraut, ebenso wie ein bestimmter Rauchdunst oder Kochtopfdunst blühartig Erinnerungen an Jugendzeit und Elternhaus zu wecken vermag.

So ist wohl fast jeder Duft mit einem gewissen Erkennen verknüpft, und selbst der hartgefotene Spötter ist nicht sicher davor, daß ihn nicht der zarte Hauch einer Blume an eine längst verflungene Liebe schmerzhaft gemahnt... G. K.

Gemeinschaftsempfang aller Betriebe

Aus Anlaß der Eröffnung der großen Reichsausstellung „Auseinandersetzen — großes Schaffen“ in Berlin findet am Montag, dem 20. September 1938, im Betriebe der Firma Roth-Wächter, Berlin-Tempelhof, ein Gemeinschaftsempfang statt, auf dem der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, und Hauptdienststellenleiter für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, Reichsarztführer Dr. Wagner, sprechen werden. Der Gemeinschaftsempfang wird in der Zeit von 12 bis 12.30 Uhr von allen Reichsleitern mit Ausnahme des Reichsleiters übertragungen und von allen Betrieben in Gemeinschaftsempfang mitgehört.

Todesfall. Im Alter von 85 Jahren verstarb in Dresden der Cheime Sanitätsrat Professor Dr. C. K. A. u. m. e. r. d., ehemals Direktor des pathol. hgg. Instituts (Rauwerdhaus) zu Chemnitz.

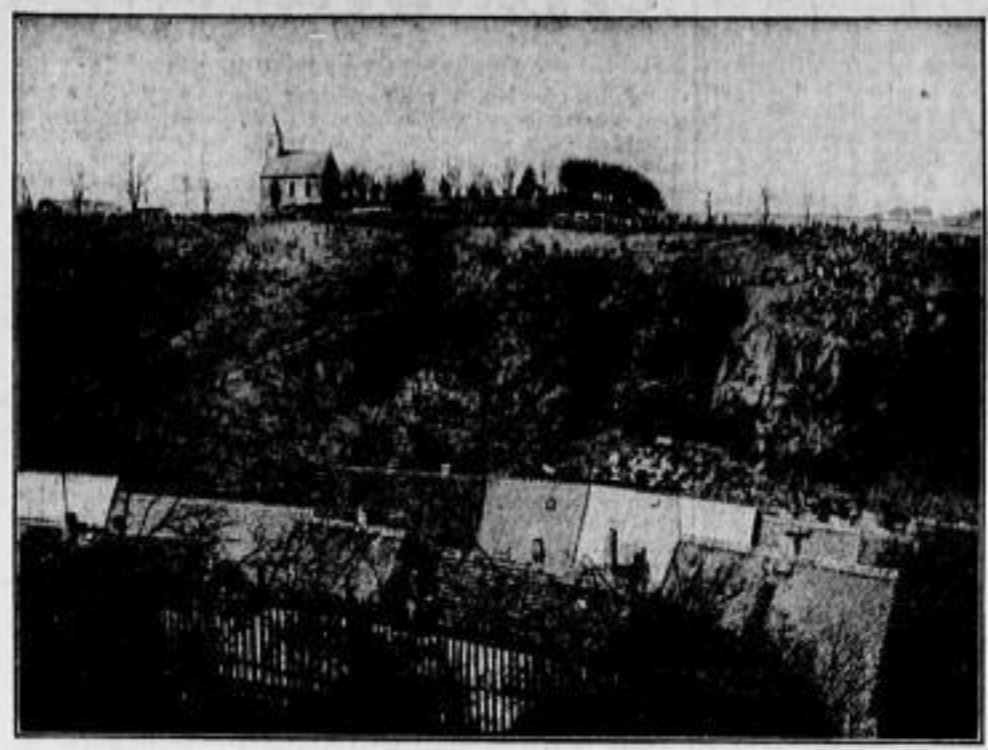
Jeder fünfte Fremde ein Ausländer

Aus der Kommunalstatistik für Dresden im August 1938 sind folgende Zahlen bedeutungsvoll:

Bevölkerung
Die August-Lebensbilanz der Stadt Dresden schloß mit einem Geburtenüberschuss von 52 Personen (über die Zahl der Gestorbenen hinaus) zufriedenstellend ab. Der verhältnismäßig geringen Zahl von 582 Sterbefällen stand das Durchschnittsergebnis von 634 Lebendgeborenen gegenüber. Bei den Neugeborenen des Monats war der Anteil der dritten, vierten und späteren Kinder, die bekanntlich erst den Volksbestand sichern, erfreulich hoch. Sie stellten zusammen über ein Viertel sämtlicher Geburten. 629 Brautpaare ließen sich traufen. Im vorjährigen August waren es nur 575. Die Wegzüge (4300) übertrafen die Zugzüge (4200) um ein geringes. Der Bevölkerungsstand der Stadt blieb mit 637.900 Einwohnern unverändert.

Arbeitsplatz und Wohnung
Aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung wurden im August nur noch 5180, als Arbeitslosengeldempfänger 4464 Personen unterstützt. Insgesamt registrierte das Arbeitsamt aber nur 5302 Volksgenossen als tatsächlich voll einsatzfähig, d. h. von 1000 Einwohnern in Dresden waren im ver-

Der Berg des Eierschiebens unter Naturschutz gestellt



Wie schon kurz mitgeteilt, wurde der Droitschenberg bei Daugau unter Naturschutz gestellt. Der Schutz erstreckt sich auf eine Reihe botanischer Seltenheiten, die hier an den Felsen über der Spree bei der reichlichen Sonnendurchdringung des Granits gedeihen. Es handelt sich dabei um Pflanzen der nach-eiszeitlichen Periode, die sich über die Jahrzehntausende gehalten haben, und um mehrere wilde Rosenarten. Der Droitschenberg ist besonders dadurch weitbin bekannt geworden, daß hier alljährlich zu Ostern ein alter Oberlausitzer Volksbrauch, das Eierschieben, abgehalten wird.

Unser Bild zeigt den Berg mit drei an dem Eierschieben teilnehmenden Volksmenge.

Aufn. Landesverein Sächs. Heimatschutz

Ein früherer Gedenktag / Heute vor 20 Jahren ereignete sich in Dresden-Neustadt ein schweres Eisenbahnunglück

Am Sonntag, dem 22. September 1918, durchlief in der 11. Abendstunde eine Schreckensstunde die Landeshauptstadt. Unmittelbar an der Eisenbahnüberbrückung am Meseraer Platz war zu dieser Zeit der von Leipzig kommende D-Zug auf den Berliner D-Zug aufgelassen, der dort wegen eines Lokomotivschadens eines vorausfahrenden Zuges wie dieser zum Halten gekommen war. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war schon infolge der Warnstellung des Vorkessels etwas erniedrigt worden, jedoch noch groß genug, um eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Die Lokomotive bohrte sich in den letzten D-Zugswagen ein und schob diesen auf den vordere. Ein dritter Wagen des Leipziger mit Militärpersonen besetzten Zuges wurde stark zusammengedrückt. Bei zwei weiteren wurde die Bedachung zerstört. Der Führer des Leipziger Zuges war in die von dem Berliner Zug besetzte Blockstrecke eingefahren, obwohl die Strecke gesperrt war.

Durch den heftigen Zusammenstoß, der eine Explosion vermuten ließ, aufmerklos geworden, eilte sofort die Feuerwache von der Bürgerstraße herbei. Sie trat zunächst zur Löschung der durch die Lokomotive in Brand gelaufenen Trümmerteile der letzten Wagen in Tätigkeit. Eisenbahnbeamte, Militär und die von den Hauptwachen ausgerückten Feuerwehrzüge vereinigten sich zu dem

Schwierigen Rettungswerk.
Vom Scheitern der Radeln grell beleuchtet, stand die Wagen-Gruppe, aus der Wimmern und Wehklagen scholl, auf dem hohen Viadukt. Dächer und Seitenwände der Wagen wurden aufgehoben und manche traurige Last auf Tragbahren in herbeigerufenen Sanitätswagen geborgen, die den Krankenführern zuweilen. Ein Hilfszug war ebenfalls zur Stelle. Auf den anliegenden Straßen hatten sich Tausende von Menschen, zum Teil solche, die Angehörige erwarteten, eingefunden, und verfolgten mit stummem Entsetzen das Rettungswerk, das erst morgens gegen 1/8 Uhr beendet werden konnte.

Von den Reisenden des Leipziger Zuges wurden glücklicherweise nur wenige, und auch diese nur leicht verletzt. Dagegen wurden in dem Berliner Zuge 31 Reisende sofort getötet und über 20 schwer verletzt, von denen in den Krankenhäusern noch acht verstarben, so daß die

Zahl der Todesopfer 39

betrug. Es dauerte einige Tage, bis alle Namen einwandfrei festgestellt worden waren. Die meisten der Toten und Verletzten hatten schwere Quetschungen und Brüche erlitten. Unter den Toten befanden sich an bekannten Persönlichkeiten u. a. der Direktor der Dresdner Milchverarbeitungsanstalt Reib und dessen Tochter Helene, der Ministerialdirektor Paul Mayer, die Kapellmeistergattin P e m b a r, der Hauptkassierer der Sächsischen Volksgesundheitsverwaltung Werner und eine ganze Familie den Tod, der Sergeant Müller mit Ehefrau und Kind, Schwer verletzt war u. a. der Baumeister und Stadtverordnete Karl Schämichen, Vorsitzender des Allgemeinen Hausbesitzervereins zu Dresden sowie die Gattin des getöteten Direktors Reib. Das Unglück war eines der schwersten, von denen die sächsische Staatseisenbahnverwaltung seit ihrem Bestehen betroffen worden war.

Wahlsonntag im Zwinger heute Donnerstag von 17 bis 18 Uhr
durch das Musikkorps der Schutzpolizei (Pol.-Hauptwache) (Schützen); Herzog von Braunschweig (Armeekorps Nr. 9); Hauptwache (Kavallerie); Steueramtsdirektor und Matrosenklub aus der Oper „Der fliegende Holländer“ (Wagner); „Ballstücken“, Ballett aus der Operette „Die lustigen Witwen“ (Follet); Melodien aus der Operette „Der Oberbayer“ (Follet); Steinmetz-Marsch (Strauß).

KOFFER
aus la Autoduc, echt Vulkanleder echt Kord und Leder zu niedrigsten Preisen bei
Thomas Jun. Prager Straße 56
ABC-Lieferant Beamten-Schicksal Ruf 198 14

Theodor Körners Großvater Joh. Mich. Stodt

Am Frühjahrs 1765 schwante ein befähigter, hochgeachteter Architekt aus der sächsischen Hauptstadt Dresden nordwärts. Er sollte die Festung, sogen. „Nürnberg Land“, zur Weite nach Leipzig bringen. Aber er barg noch andere, wertvollere Aufgaben: eine Frau mit einem sechsjährigen Knaben und vier kleinen Mädchen, darunter einen Säugling. Die wackeren Frau, die sich mit ihren Kindern zwei volle Wochen lang bis nach Leipzig auf holprigen Wegen so „gerettet“ und „erschüttert“ ließ, war die Gattin des Kupferstechers Johann Michael Stodt, Maria Helena verw. geb. Endner geb. Schwab aus Nürnberg. Stodt hatte mit 19 Jahren „in übertriebener Leidenschaft“ die um fünf Jahre ältere Witwe geheiratet, sich aber 1764 von Nürnberg nach Leipzig gewandt, wo ihm die aufblühende Kupferstecher-Buchdruckerei reichlichen Verdienst bieten konnte. Anfangs bedachte er seine in Nürnberg zurückgelassene Gattin treulich mit Briefen und Geld, bald geschah dies jedoch immer seltener, und so entschloß sich Frau Maria schnell, dem Gatten nachzuziehen.

In Leipzig fand die Familie zunächst in der kleinen Wohnung des Vaters im Preußergäßchen, dann in einem neuerbauten Hause des vornehmen Buchhändlers J. W. Im. Freitkopf (dem „Albernen Bären“ auf der heutigen Universitätsstraße, damals „am alten Neumarkt“) Unterkunft. Hier hatte sie in der Mansarde ein geräumiges Zimmer, das als Arbeits- und Wohnzimmer diente, mit Nebengelaßten links. An dem breiten Fenster sah der Vater Tag für Tag, fleißig — oft mit der Lupe — abend und mitternacht, während die beiden Mädchen Dorothaea und Maria (die beiden anderen waren frühzeitig gestorben) zu seinen Füßen saßen, die Mutter in der kleinen Küche hantierte und der Stiefsohn Carl Gustav Endner aufmerksam zusah und lächelte; denn er wollte aus ein tüchtiger Kupferstecher werden. Das war ein Familienideal ähnlich dem, wie es uns der Berliner Meister Daniel Chodowiecki in seinem bekannten „Malertableau“ dargestellt hat.

Stodt hatte durch seinen Hauswirt viel und lohnende Arbeit gefunden. Während in Nürnberg seine Tätigkeit sich größtenteils auf das Landartenzeichnen beschränkt hatte, fielen ihm in Leipzig weit erweiternde Aufgaben zu. Er nach Bildnisse (z. B. der Professoren Crusius, Heintzsch und Rivinus in Leipzig, Klotz in Halle u. a.), Tagesereignisse (Geburtsbilder 1769), bisweilen auch Landschaftsbilder („Waldbrunn bei Eisenach“), in der Hauptstadt aber Bilder und Vignetten zu beliebigen Romanen und Dichtungen, die damals oft in prächtiger Ausstattung herausgegeben wurden, wie Tschimmels „Wilhelmine“ und Wielands „Amadis“. Buchhändler und Verleger in Leipzig, Dresden (Wilscher), Nürnberg standen mit ihm in dauernder Geschäftsverbindung; sein Notiz- und Einnahebuch im Körnermuseum gibt darüber genauere Aufschluß. Daneben erteilte er Kunstfreunden Unterricht im Zeichnen und Radieren und hatte die Freude, außer an seinem Stiefsohne auch an den beiden ihm verbliebenen Töchtern eine gute geistliche Begabung zu entdecken und grundlegend auszubilden.

An diesen künstlerisch hochinteressanten, harmonischen Familienkreis trat eines Tages ein braunhaarer Jüngling in vornehmem Gewande: es war der stud. Jur. Johann Wolfgang Goethe, der bei Stodt die Kunst des Radierens erlernen wollte. Er wurde ein gelehrter, erfolgreicher Schüler und bald ein Freund des Hauses, der in laudlichem Uebermut die Gutwilligkeit seines Lehrers bisweilen etwas mißbraucht haben soll, indem er ihn zu Rommissionen in Schönholz oder Kuerbachs Weinshube entführte und so der Arbeit entzog. Später hat er uns ja selbst eine anschauliche Schilderung von Helm und Familie Stodt in „Dichtung und Wahrheit“ geliefert.

Mitten aus seiner unermüdeten Arbeit wurde Johann Michael Stodt am 20. Januar 1773 erkranken: er hatte noch nicht das 33. Lebensjahr vollendet. Man räumte ihm einen in der verheerenden Dummheit, freudlichen Wesen und eisernen Fleiß nach, der ihn Reis zu laubender und pünktlicher Arbeit befähigte. Freilich, aber das Mittelmaß hat es der Frühverstorbenen trotzdem nicht hinaus gebracht; war er doch seit seinem Lebens auf den Proterwerb hinabgeworfen. Die drei Kupferstecher von ihm, die auf der Körner-Ausstellung im Stadtmuseum zu sehen sind, zwei Porträts und ein Kupfer, zeugen deutlich die Odde und die Grenzen seines Könnens.

Nach Stodts Tode forate der junge Endner in rührender Treue für seine Mutter und die beiden Stiefkinder. Die Mutter überlebte ihren Gatten noch neun Jahre; sie starb Mitte Januar 1782, auch erst 49 Jahre alt. Die ältere Tochter Dorothaea („Doris“) wurde eine beliebte Porträtschmerzlin; Maria (Minna), die durch materielles Talent erkrante, heiratete 1785 den „Konfiskationsadvokaten“ Christian Gottfried Bruner aus Leipzig, den sie in der Familie Freitkopf kennen gelernt hatte. Sie zog mit diesem und ihrer Schwester Doris nach Dresden, trat hier zu Schiller in freundschaftliche Beziehungen und wurde am 28. September 1791 die Mutter des Freiheitskämpfers und -dichters Theodor Körner.

Die drei Dummköpfe von Darmstadt

Von Hans Runge

„Seh dich, Liebig! Du bist ein Dummkopf!“
Der, welcher so sprach, war der Herr Johann Justus Stord, Konrektor am Gymnasium von Darmstadt, ein gefährlicher Schulmann, der sich durch seine Ausgaben der Fabeln des Phaedrus, des Cornelius Nepos, eine Unsterblichkeit von gewisser Dauer im Kreise der besseren Schuljugend erworben hatte.

Der mit dem Titel Dummkopf besetzte Anabe war Julius Liebig, der 14jährige Sohn des Materialisten Georg Liebig zu Darmstadt. Liebig sah mit noch zwei Unglücksgefährten unten, auf jenem Plätzchen, auf dem man in der Schule nicht minder große Qualen ausdient, als sie wohl jemals ein armer Teufel auf der Armeländerbank, dem man vor seinen Augen das Stäbchen zerbrach, erdulden mußte.

Der Konrektor Stord hatte gerade seinen schlechten Tag, denn ebenso unbefriedigt schien er von dem unter Liebig sitzenden Jungen, Georg Gerwinus, dem 13jährigen Sohne des Darmstädter Gerbers Gerwinus.

Nun drohte sich das Unheil über dem Haupt dessen, der am alleruntersten saß, dem eigentlichen Ullimus, dem 14jährigen Johann Jakob Raub, gleichfalls einem Darmstädter Bürgerknecht, zu entladen. Allein, der Götterganz zog es vor, statt diesen auf die Folter zu spannen, wieder zu dem jungen Liebig zurückzukehren.

„Was willst du werden, Liebig?“
„Chemiker!“
„Dummkopf!“ entgegnete Herr Stord mit geringschätzigem Achselzucken. „Sehst du,“ fuhr er fort, „du bist ein unwürdiger, in die Hallen der Wissenschaft einzutreten. Köpfe habst ihr zwar große und dicke, aber der Spiritus fehlt darin! Spart euch die Mühe und euren Eltern das Geld! Liebig, dein Vater reicht gerade bis zum Apotheker, du, Gerwinus, kannst weder Latein noch Deutsch, und du, Raub, kannst überhaupt gar nichts!“

Alle drei aber sind in der Folge, wie wir heute wissen, berüchtigt geworden, denn Julius Liebig wurde der berühmte Chemiker, Georg Gerwinus ein bedeutender Literaturhistoriker, und Johann Jakob Raub ein bekannter Zoologe!

Dem Konrektor Stord aber bleibt der Ruhm, die drei größten Männer, die je auf den Bänken des Darmstädter Gymnasiums saßen, für Dummköpfe erklärt zu haben.

Prof. Ernst Gieseler

Nach Hoffkruz lindert Not

Als am Donnerstagnachmittag die ersten sudetendeutschen Flüchtlinge in Niederfeld eintrafen, wurden die vier Untertunslager sofort mit Delfern und Delferinnen des Sanitätszuges Niederfeld der Bereitschaft 5 des Deutschen Roten Kreuzes besetzt.

Nicht nur wegen körperlicher Schäden, sondern auch in ihrer seelischen Not wenden sich die Flüchtlinge vertrauensvoll an die DLR-Delfer und -Delferinnen. So haben diese zum Beispiel schon in einer ganzen Anzahl von Fällen verlorene Angehörige von Flüchtlingen gesucht und gefunden.

Sonnig und trocken

Das Wetter der nächsten zehn Tage

Das Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Domburg gibt für die Zeit vom 22. September bis 1. Oktober folgende Wettervorhersage bekannt:

In den nächsten Tagen in fast ganz Deutschland freundliche, vielfach sonnige und trockene, tagsüber warme frühherbstliche Witterung. Nur im Westen des Reiches werden zeitweise härtere Bewölkung, vereinzelt auch Niederschläge auftreten.

Nach in der nächsten Woche wird dieses Witterungsgepräge im großen und ganzen fortbestehen, jedoch werden jetzt nicht nur im Westen, sondern auch in Süd- und Mitteldeutschland sowie im mittleren Norddeutschland Tage mit härterer Bewölkung und Niederschlägen vorkommen.

Im Geiste friedlicher Völkerverständigung

Französische Handwerker lernen Dresden kennen

Im Rahmen des Austauschurlaubs, in die Wege geleitet durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Zusammenwirken mit dem Auswärtigen Amt, trafen zum Wochenende auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront 350 französische Handwerker im Sonderzug in Saarbrücken ein.

Im geschmückten Speisesaal des Hotels hieß Gastgruppenleiter Wieda will namens des Gastwirts des DLR Reichs und des Gasthandwerkermasters Engler die Gäste herzlich willkommen.

Nachrichten aus dem Lande

Kraftwagen überschlug sich

Niederfeld. Auf der Reichstraße Dresden-Bautzen kam ein Personenkraftwagen, wahrscheinlich beim Überholen eines anderen Kraftwagens, unweit des ehemaligen Schauffenhauses in Schleibitz, prallte gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben.

Den Fuß von der Nähmaschine abgetrennt

Schleibitz. Bei Erntearbeiten auf seinem Felde geriet ein fleischer 47jähriger Landwirt mit einem Fuß in die Nähmaschine, wobei ihm der Fuß glatt abgetrennt wurde.

50-Jahr-Fest Gastwirte-Organisation

Löschnitz. Die Wirtschaftsprüfungskammer und Gastwirtevereine, Ortsstelle Löschnitz, beging ihr 50jähriges Bestehen mit einer Feyer, der außer zahlreichen auswärtigen Berufskameraden auch Vertreter von Behörden beiwohnten.

Was das nötig?

Nohfeld. In der Nähe von Osdorf geriet ein Kraftwagen infolge zu hoher Geschwindigkeit in einer Kurve aus der Fahrbahn und kreiste mehrere Runden; die beiden Insassen, zwei junge Männer aus Dresden, wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Ihr Kind getötet

Freiburg. Die 25 Jahre alte Lisa Gertrud Mehm aus Ritzdorf wurde vom Schwurgericht Freiburg wegen Kindes-tötung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wieder zwei Kinder tödlich verbrüht

Wittenberg. In der Nähe von Wittenberg kam es am 19. September zu einem tragischen Unfall, bei dem zwei Kinder tödlich verbrüht wurden.

Überbach. Im benachbarten böhmischen Grenzort Georgswalde riss der zweiwöchige Sohn Herbert des in Deutschland beschäftigten Arbeiters Rüttig in einem unbewachten Augenblick einen kleinen Topf mit kochendem Tee vom Spiritusofen und verbrühte sich dabei am ganzen Körper.

Die Folge der schweren Verletzungen war, daß das bedauernswerte Kind noch in der Nacht in Krämpfe fiel und starb.

Bier Verletzte bei einem Verkehrsunfall

Küsterbach. Ein Fallentwerner Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, fuhr auf der Hauptstraße gegen einen Strauchbaum und wurde vollständig zertrümmert.

Neuer Rektor

Bautzen. In Gegenwart der gesamten Lehrer- und Schülerchaft und zahlreicher Vertreter der Behörden und Schulen wurde der neue Rektor der Staatlichen Oberschule (Gymnasium) in Bautzen, Oberstudienrat Dietrich, im Rahmen einer Feyer in sein neues Amt eingeführt.

Ein Storch muß dableiben

Miesitz. Unverantwortliche Elemente hatten einem frei umherfliegenden Storch den einen Flügel zerbrochen. Der Storch lebte seit geraumer Zeit in einem Schrebergarten im Ortsteil Weiba. Dank der ärztlichen Kunst wurde er wiederhergestellt, doch mußte er seine Flugfähigkeit einbüßen.

Im Reichsgerichtsrat ernannt

Leipzig. Der Richter und Reichsfinanzrat hat den Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium Dr. Hans von Dohnanyi mit Wirkung vom 18. September zum Reichsgerichtsrat ernannt.

Eine Waise

Leipzig. Die Witwe Karoline Perner nach Weipol vollendete ihr 92. Lebensjahr. Sie ist die vierjährige Witwe eines in der Stadt verstorbenen Mannes.

Die älteste Mühle des Vogtlandes verschwindet

Walden. Die „Kreuzmühle“ wird demnächst abgebrochen, nachdem schon einige Nebengebäude beseitigt sind. Die Mühle für eine Instandhaltung der alten Mühle, die zu den ältesten Bauwerken der Stadt gehört und die urförmlichste Mühle des Vogtlandes ist, würden in keinem Verhältnis zu dem Wert des Gebäudes stehen.

Morgensparole für Freitag

Wir betreiben keine Wirtschaftspolitik des Dogmas, sondern eine Wirtschaftspolitik des Erfolgs. Wir geben als Nationalsozialisten dabei auch nicht von romantischen Ideologien, sondern von den harten Tatsachen aus.

Veranstaltungsfplan für heute

- Treppen-Stadt: Pongemann: Gedächtnisfeier, Körperübungen. - Gante: Gedächtnisfeier, ...

Doerschläge für den Mittagstisch

Grüne Bohnen mit Tomaten, dazu Ratzebergeringe und Salzkartoffeln. Grüne Bohnen mit Tomaten: Sind die grünen Bohnen mit Abil vorbereitet, werden sie in Wasser oder Fleischbrühe mit Wasserfrucht weigefochet, oder werden Anlecken verwendet.

Amtl. Bekanntmachungen

Im dem Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Ringe Tiefbauunternehmung in Dresden-N., ...

Was der Rundfunk bringt

- Donnerstag, 22. September Reichsfender Leipzig / Sender Dresden 5,50: Frühnachrichten und Wettermeldungen. - 6,00: Morgenruf, Reichsweiterdienst. - 6,10: Gymnastik. - 6,30: Frühkonzert, Kapelle Otto Friedl. Tagesm. 7,00: Nachrichten. - 6,50: Gymnastik. - 6,30: Kleine Musik. - 6,50: Aus Rönigsberg: Eine Stunde jeder Morgen. Tanzkapelle des Reichsfenders Rönigsberg. - 6,55: Waffelhandmelodien. - 7,00: Volkshörspiele. - 10,30: Wettermeldungen, Tagesprogramm. - 11,35: Heute vor ... Jahren. - 11,40: Kleine Chronik des Reichsfenders Rönigsberg und die Wändener Rundfunkgramme. Tageszeiten 12,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. - 14,00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anstehendes Musik nach Tisch. (Industrie-Plattenspiele und Aufnahmen.) - 15,00: Wetterpropheten in der Tierwelt. - 15,30: Musikalische Kleinigkeiten. - 15,50: Aus Berlin: Brasilien spricht. - 16,00: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Tagesm. 17,00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. - 18,00: Hans Kubisch, ein sudetendeutscher Bauernführer. - 18,30: Aus Dresden: Remerzhunde. Balladische Volkslieder für III. Klasse, Gesa und Klavier von Joseph Dahn. - 18,40: Rund um die Weltreise. - 19,00: Aus Dresden: Aus Jugendländ der Spree. Ergebnisse mit Musik um das Mittelalter Vergleiche. - 19,00: Abendnachrichten. - 20,10: Aus Wien: Wiener Volkslieder. Ein musikalischer Unterhaltungabend von Oskar Walter. - 22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. - 22,30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. Deutschlandsfender 5,00: Miodenhotel, Wetterbericht. - 5,05: Aus Rönigsberg: Musik für Volkshörer. Musik der Glandaria L.

„Seeteufel“ kapert Australien

Von Felix Graf v. Luchner

Welsch (Südaustralien), im September.
Bessere Zeit hat keine Verichte mehr von der Weltzelle des kleinen Seeters „Seeteufel“ zu uns gelangt. Erst vor ein paar Tagen ist ein Brief des Grafen Felix v. Luchner aus Welsch eingetroffen, in dem der fähige Seefahrer einige Ereignisse in der Gable und in Südaustralien schildert.

Die Schnur der Freundschaft

Drei Ärmel der Straße, die er auf unserer Westseite hinter sich zu bringen hat, hat unser kleiner, tapferer und immer zuverlässiger Seeter „Seeteufel“ jetzt schon bewältigt. Wenn Gott Neptun nicht zu launenhaft ist und mir ein paar freie Stunden von der Navigation gönnt, dann liege ich an Deck und verfolge mit den Blicken das Kielwasser meiner Ruhlschale. Und dann ist es mir, als ob wir gleichsam eine Schnur um den Erdball gespannt hätten, die wir hinter uns herziehen, und an der wir, sobald wir einen Knoten an der Freundschaftsbeziehung aufgefädelt haben. Denn wo immer wir unseren kleinen Anker werfen, sind wir auf offene Herzen getroffen. Kein Breitengrad macht da eine Ausnahme, überall hat man die deutschen Seefahrer und ihr schickliches Boot, das aller Bewunderung wert ist, begeistert willkommen geheißen.

Von Stettin aus haben wir unsere Rufen in den Wind geschickt, der auf den sieben Weltmeeren weht. Ueber die Meeres Schwämme wie nach Puerto Rico, durchquerten den Panamakanal und ließen die Kokosinseln an. Der leuchtende Inselbogen, der dort verläuft sein soll, hatte es auch mir und meiner Besatzung angetan. Wie die Seefahrer aller Nationen, die die Kokosinseln betreten, haben auch wir uns mit viel und Spaten als Schatzgräber verhalten, aber das undankbare Sandwerk bald wieder aufsteigen, als ein Erfolg verlaßt blieb. Kurze Wochen später schon lagen uns die Galapagosinseln, die uns aber auch nicht zu längerem Verweilen verlocken konnten. Die 4000 Meilen, die die Galapagosinseln von Tahiti trennen, durchfuhr ich in einem Zustand geistlicher Erregung, während wir uns doch dem Gebiet meiner früheren Kapferfahrten, wo auch mein alter „Seeteufel“ ankert, näherte.

Wiedersehen mit Erinnerungsfäden

Ich war erfüllt, wie es nur ein alter Väkter der Meere sein kann, als ich nach zwanzig Jahren wieder meiner alten Kanone vom „Seeteufel“ gegenüberstand, die als Lebenswahrheit auf dem schönsten Platz Tahitis Kuffellung gefunden hat. Mit lebhaften Gefühlen haben wir die Einweihung zu verstehen, wie sie sich darüber freuten, den Mann lebendig vor sich zu haben, der einstmal diese Kanone besetzte. Ich feierte noch manchmal Wiedersehen mit lieben alten Erinnerungsfäden meines „Seeteufels“. Ein Kapitän, der für den Rest seines Lebens von der Kommandostraße heruntergefallen ist, hat sich aus meiner früheren Kapitänie eine realistische Wohnung bereitet. Ich kann nicht beschreiben, was in mir vorlief, als ich der Einladungs des alten Kameraden folgte und meine Kapitänie, nunmehr zur Landbesatzung geworden, genau so vorfand, wie damals, als sie mir in den arden Tagen des Weltkrieges zur neuen Behausung diente.

Die Einweihung hatten vor zwei Jahrzehnten viele kleine unbedeutende Dinge und Gegenstände, die von dem aktiven „Seeteufel“ kammen, entweder gefunden oder eingetauscht. Um mir eine Freude zu bereiten, brachten sie jetzt dieses oder jenes Stück an Bord des „Seeteufels“ und boten es mir in rührender Selbstlosigkeit zum Geschenk an. Was ich da nicht alles hätte mitnehmen sollen! Türklinken, Nähnagelständer, Stiefelsticker, alle eingetrocknete Kriegstafelplanen, Deckblätter, Wärfelstücken. Obwohl alle diese unbedeutenden Dinge Neuen wichtiger Schicksalsstunden von mir waren, habe ich sie den Einweihenden doch gelassen, als Andenken an die deutschen Seeter, die, als sie nach zwanzig Jahren wiederkamen, eine so freundliche Aufnahme gefunden haben.

Beim Gouverneur von Samoa

Nach Tahiti, das meiner Frau, meiner Besatzung und mir so viele schöne Erlebnisse vermittelt, das es uns wie ein wahrhaftiges Paradies erschien, von Samoa unser nächstes Ziel. Hier wurden wir ungeduldig von vielen Freunden und alten Bekannten erwartet, die mit mir auf Neuseeland in Gefangenschaft weilten. Gewiß waren meine Erwartungen

hochgeschraubt, die Gastfreundschaft, die man uns allen entgegenbrachte, überall jedoch noch alle hochgeschickten Meinungen. Am Haus des englischen Gouverneurs wurden wir mit offenen Armen aufgenommen. Das Abendfest, das der hohe Verwaltungsbeamte zu unseren Ehren gab, war dann angetan, das die weisse Kolonie und die Einweihenden es noch lange im Gedächtnis tragen werden. Besonders Eindruck hinterließen bei meinen Leuten die Freudenstänze, die von den Samoanern uns zu Ehren veranstaltet wurden. Wir wurden damit Neue eines völkerverbindlich überaus interessanten Kultus, der immer seltener auszuführen wird, je mehr die Zivilisation ihre Fäden nach Samoa ausdehnt.

Doch auch hier war unser Aufenthalt nicht lang. Unser nächstes Ziel war Neuseeland, und von hier aus ging es nach Südaustralien, nach Melbourne, wo sich der kleine Anker des „Seeteufels“ einmal für längere Zeit festsetzen sollte. Auf Einladung des Bürgermeisters Frank Smith bin ich nun für eine Woche nach Adelaide in Südaustralien gekommen, das als eine Verkehrsstation erweist, durch die im englischen Neuseeland in seiner Verwaltungsbredie beim offiziellen Empfang ausführt, der „Seeteufel“ sei gekommen und habe Australien gefahrt, die Herzen der Bevölkerung gefahrt, die nichts so sehr benehmen könne, als die süßen Laten tapferer Seeter. Da leuchteten die Augen aller meiner wenigen Mannen, wenn sie sich als Repräsentanten des Ruhmes fühlen können, der der arden deutschen Deimat abührt.

Wissenschaft um Walnüsse

Wiesbaden, 21. September.

In Welsheim am Rhein wurde eine Forschungsstelle für Walnusszucht eingerichtet, durch die im engsten Zusammenhange mit dem Reichsanwalt der Walnusszucht in Deutschland gefördert und gefördert werden soll.

Wer hat schon einmal beim Anblick eines stattlichen Nussbaumes daran gedacht, welche großen volkswirtschaftlichen Nutzen Blätter, Früchte und Stamm bringen? Der in Deutschland heimische edle Nussbaum, der schon sehr frühzeitig aus Persien über Kleinasien und Griechenland zu uns gekommen ist, liefert außer den wohlschmeckenden Nüssen und den grünen Fruchtstücken, die zu Färbemitteln Verwendung finden, ein hervorragendes Schnittholz, das zu Gewerkschaften und guten Möbeln verarbeitet wird. Aus den Blättern aber, die auch in der Zellulose eine Rolle spielen, gewinnt man einen wirksamen Nuss gegen Mücken und Stechfliegen. Außer dem europäischen gibt es noch den sogenannten Paternosterbaum, der in Nordamerika heimisch ist, dort auch geschätzte Früchte und vorzügliches Holz liefert, bei uns jedoch meist nur als Zierpflanze gehalten

Mit Beil und Schlachtpistole

die Geliebte ermordet

Holzhausen, 21. September.

Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß das 24 Jahre alte Dienstmädchen Barbara Glas, das in einem Gasthof in Holzhausen bei Dietramszell in Stellung war, beim Schlachten eines Stieres dadurch den Tod fand, daß die Pistole des Wirtes, der die Schlachtung ausführte, nicht den Stier, sondern das Mädchen traf.

Nun kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß das Mädchen nicht das Opfer eines Unfalls wurde, sondern ermordet worden ist. Der ledige Thomas Duna, der die Schlachtung ausführen sollte, wurde bereits in Untersuchungshaft genommen. Alle Umstände sprechen dafür, daß er den Unfall nur vorgegaukelt und das Mädchen — seine Geliebte — gewaltsam getötet hat. Es wurde festgestellt, daß bei der Schlachtung nicht ein Schuß, sondern zwei Schüsse abgegeben wurden. Der Wirt hörte ein Meinen und Rufen, worauf er den ihm im Hausgang begegnenden Duna zur Rede stellte, der aber keine Antwort gab. Erst in der Küche erfuhr der Wirt, was vorgefallen war. Zu dieser Zeit lag das Mädchen bereits in den letzten Augen. Man nimmt an, daß der Täter sein Opfer zur Disziplinierung beim Schlachten in das Schlachthaus gelockt hat. Bis dann der für die Schlachtung bestimmte Metzger an Ort und Stelle war, war die Tat bereits geschehen. Vermutlich hat Duna dem Mädchen einen Dorn mit dem Schlachtmesser auf den Kopf verlegt und dann, als dieser Dorn offenbar noch nicht den Tod des Mädchens herbeigeführt hat, aus nächster Nähe zwei Schüsse abgegeben. Einer der Schüsse durchbohrte das Herz, als Beweggrund zu dem entsetzlichen Verbrechen dürfte Eifersucht in Frage kommen.

wird. Dasselbe ist mit dem Nussbaum der Fall, der in Kanada und einem Teil der Vereinigten Staaten wächst. Man pflügt dort den Stamm anzuhören und den ausfließenden Saft zu — Zucker zu verarbeiten, während die Rinde als Medikament benutzt wird.

Obwohl fast in jedem Garten ein Nussbaum steht, gab es bisher in Deutschland noch keinen planmäßigen Nussbaumbau. Er steht, wenn er rentabel sein soll, eine Reihe von Vorarbeiten voraus, die nun durch die in Welsheim am Rhein eingerichtete Forschungsstelle für Walnusszucht durchgeführt werden. Aufbauend auf langjährige Versuche konnte die Zuchtstation bereits so weit verbessert werden, daß es heute möglich ist, Nussbaumlinge wie jedes andere Obstgehölz im Freien ohne besondere Schutzvorrichtungen erfolgreich zu züchten. Ingesamt werden bisher annähernd zweihundert beachtenswerte Typen mit mehr als 2000 Verbindungen geprüft. Das Ziel dieser Forschungs- und Züchtungsarbeit ist: in wenigen Jahren von möglichst wenigen bestausgewählten, ertragreicheren Nussbäumen möglichst viele brauchbare Edelreisler zu erhalten.

Der Meister der Zauberkünste

Der „Ring des Magischen Kreises“ zum zweiten Male Marvell-Warmisch zuerkannt

Frankfurt a. M., 21. September.

Den Höhepunkt des 2. Internationalen Kongresses des „Magischen Kreises“ in Frankfurt a. M. bildete die Festveranstaltung, in der die besten Zauberkünstler aus acht Ländern ihre hervorragenden Tricks zeigten. Den geheimnisvollsten Trick führte der deutsche Zauberkünstler Nochl-Dambura vor. Auch der Ungar Komel zeigte außerordentliche Leistungen. Der Träger des Magischen Ringes vom vergangenen Jahr, Marvell, Warmisch-Warmisch, erregte mit seinen verblüffenden Zigarettentricks großes Aufsehen.

Es war für das Preisgericht gewiss nicht leicht, den besten Magier zu finden, denn eigentlich hätten alle einen Preis verdient. Der „Ring des Magischen Kreises“, die höchste Auszeichnung der Magier, ist ein Wanderpreis. Er wurde in diesem Jahre dem deutschen Zauberkünstler Marvell, Warmisch-Warmisch, zum zweiten Male verliehen. Damit ist Marvell der Meister der Zauberkünste. Der Preis, den der Schirmherr des Kongresses, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, Frankfurt a. M., gestiftet hatte, wurde dem

dänischen Zauberkünstler Ebeling-Kopenhagen zuerkannt. Nochl-Dambura erhielt den für den geheimnisvollsten Trick ausgetheilten Preis.

Autobus mit Kleinbahn zusammengestoßen

Eine Frau getötet, 13 Fahrgäste verletzt

Kalle, 21. September.

Auf der Reichstraße Halle—Magdeburg ereignete sich in der Nähe der Ortlichkeit Wori ein schweres Verkehrsunfall. Ein vollbesetzter Autobus fuhr mit voller Wucht gegen einen Triebwagen der Kleinbahn Wallew—Wettin, daß dieser aus den Schienen gehoben wurde. 14 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, wurden nach Halle in Krankenhausbehandlung gebracht. Eine Frau ist dort ihren schweren Verletzungen erlegen. Das Unglück ist, soweit sich bisher feststellen ließ, darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Autobusses von entgegenkommenden Kraftwagen geblendet wurde. Der Autobus wurde vollkommen zusammengedrückt, während der Triebwagen nur geringfügig beschädigt wurde. Das Unglück geschah so schnell, daß von den unverletzten Fahrteilnehmern nicht einmal ein Augenzeugebericht zu erhalten war.

Pommern und Mecklenburg in Kartoffel-Konkurrenz

„Pfundige“ Kartoffeln laufen jetzt allenthalben auf die Rekordmarken. War erst noch die einwändige Kartoffel-Sensation des Tages, so wurde sie bald durch größere Kollegen abgelöst. Jeder wollte die größte Kartoffel haben, und so meldete als Höhepunkt zuletzt Jarrentin (Mecklenburg) eine Kartoffel von 900 Gramm. In Grimmen (Pommern) kam man sogar auf 910 Gramm. Wer macht das Rennen?

Der Goldfisch lebte weiter. In Devon wurde ein Haas durch Feuer getötet. Unter den Trümmern fand man das unbeschädigte Glas mit dem Goldfisch. Er schwamm fröhlich im Wasser umher.

Fiskus Busch stellt subdeutsche Kettarbeiter ein. Durch Vermittlung des Landesarbeiters Dresden hat der Berliner Fiskus Busch, der gegenwärtig durch Ostpreußen reist, 40 Kettarbeiter aus dem Lager Sachsenberg-Orgenhal bei Klingenthal eingestellt. Die subdeutschen Kettarbeiter befinden sich bereits auf der Reise nach Elbing, wo sie ihre Tätigkeit als Hilfsarbeiter in dem Zell- und Wagenpark des Fiskusunternehmens beginnen werden.

Jugoslawische Straßenbauer in Wiesbaden

Wiesbaden, 21. September.

Nach den Mitgliedern der „German Roads Delegation“ statteten nun die leitenden Persönlichkeiten des Straßenbaus in Jugoslawien Wiesbaden einen Besuch ab. Stadtbaurat Speller begrüßte die Gäste im Namen der Stadtverwaltung. Für den freundlichen Empfang dankte der Generalinspektor des jugoslawischen Bauministeriums, Dabic. Er gedachte mit großer Anerkennung der vorbildlichen Leistungen, die das neue Deutschland vollbracht habe. Auf ihrer Reise hätten er und seine Fachkollegen viele Anregungen und Erfahrungen gesammelt, die sie nutzbringend in ihrem Vaterland verwenden könnten. Der Redner wünschte, daß noch mehr Jugoslawen Deutschland kennen lernen, weil dadurch Freundschaft und Friede gefördert und gefestigt werde.

Die Firma ohne Frauen

London, 21. September.

In diesen Tagen feierte eine der größten Firmen für Anzeigenebung in England, die Firma H. R. T. Perry in Brighton, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das wäre an sich kein bemerkenswertes Ereignis, aber die Firma Perry, die über 500 Angestellte in ihren Fabriken, Büros und Ausstellungsräumen beschäftigt, ist doch ein höchst ungewöhnliches Unternehmen, denn ihr Gründer, der Großvater des heutigen Chefs, verfügte, daß in seinen Werken und Büros niemals ein weibliches Wesen beschäftigt sein solle.

Das war vor 50 Jahren, als die berufstätige Frau noch eine höchst seltene Erscheinung und das Toppfeilchen unserer Tage noch nicht erfunden war, gar nicht so eine ausfallende Idee. Perry senior legte jedoch in seinem Testament seine beiden Söhne nur unter der Bedingung zu seinen Nachfolgern und Erben ein, daß auch sie keine Verfügung beachten und einmala ihren Söhnen und Nachfolgern einschärten sollten. Es sei sein Wunsch, daß die Firma Perry für alle Zeiten ein Unternehmen ohne Frauen bleibe. Es dürften in allen Abteilungen ausschließlich männliche Wesen beschäftigt werden. In einem Schreiben, das der alte Perry seinem Testament beilegte und das anlässlich des Jubiläums nun vom Junior-Chef vorgelesen wurde, gab er die Begründung für seine Bestimmung. „Ich hatte eine junge, der Suffragettenbewegung nahestehende Frau, die früh Witwe geworden war, als Buchhalterin eingestellt, die es verstand, mich zu umarmen und um ein Haar durch ihr durchtriebenes Spiel mein ganzes Familienvermögen zu verheeren. Nur der Geduld meiner Frau, die in diesen Krisenzeiten bei mir blieb und mir verriet, als ich aus der Verblendung wieder erwachte, verdanke ich, daß ich wieder auf den rechten Weg kam. Zum Dank dafür versprach ich meiner Frau, daß in meiner Firma niemals mehr ein weibliches Wesen beschäftigt sein solle.“

Mancher Chemann, der eine hübsche Sekretärin und eine eifertätige Frau hat, schmachtet, als er diesen Brief in der Presse las. Und manche Ehefrau, die schon einmal ein blondes Frauenhaar auf dem Arbeitsanhang ihres Gemahls entdeckt hat, seufzte, daß dieses Prinzip der Perry nicht überall durchgedrungen ist. Das Haus Perry aber hat das Vermächtnis seines Gründers treu erfüllt, denn die Tradition ist dem Engländer heilig. So ergibt sich in einem höchst modernen riesigen Geschäftsunternehmen die eigenartige Situation, daß alle Angestellten, sowohl die an der Schreibmaschine, als auch jene, die meist weibliche Kundchaft durch die Ausstellungsräume führen, männlichen Geschlechts sind. Hier gibt es keine Toppfeilchen, sondern „Tippberren“, die Chefs haben nicht niedliche Girls, sondern würdige Männer als „Sekretärinnen“, ja sogar der Tee, den die Angestellten täglich bekommen, wird von einem Mann zubereitet, und die Männer sind es, die die Räume reinigen und die Fenster der Büros putzen. Denn Schenkerfrauen ist ebenso der Zutritt zu der Firma Perry verweigert, wie weiblichen Vertreterinnen.

Zu der Jubiläumfeier waren sämtliche Angestellten mit ihren Frauen erschienen. Mr. Perry, der Chef, versicherte, daß die Verfügung seines Großvaters die Firma zwar oft vor schwierige Probleme stellt, auf der anderen Seite hat jedoch auch gut bewährt. Niemals habe es Intrigen und Eifersüchteleien innerhalb des Betriebes gegeben, keine Ebe sei durch die gefährliche Existenz einer hübschen Sekretärin gefährdet, kein Neidverlust sei durch Fiktis und verlebte Unterhaltungen entstanden, keiner seiner jungen Männer werde bei der Arbeit durch die Reize eines weiblichen Wesens beunruhigt. Es herrsche in allen Räumen eine aufriedene Atmosphäre ohne Spannung. Darum werde die Firma auch weiterhin an ihrem Prinzip festhalten.

MAGGI'S

Bratensoße

Kochfertig — enthält alle Zutaten — fein im Geschmack!

Den Würfel zerdrücken, mit 1/4 Liter Wasser gut verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen



Ausfuhrhändler oder Direktexport?

Um den besten Weg zur Steigerung der Ausfuhr

Auf einer Kundgebung auf der Wiener Messe hat Staatssekretär Brinkmann in diesen Tagen mit besonderer Eindringlichkeit auf die notwendige Förderung der deutschen Ausfuhr hingewiesen. Er hat in diesem Zusammenhang Ausführungen über die Mission des deutschen Außenhandelskaufmannes gemacht, die nicht nur von den Teilnehmern, sondern darüber hinaus in der gesamten deutschen Wirtschaft mit großem Interesse aufgenommen worden sind. Staatssekretär Brinkmann sagte aus, daß die Vergangenheit gelehrt habe, daß der in einem Markt einzuführende Handel sich als weit fruchtbarer erweist, als das sporadische Einzelfliegen des Direktexportes.

Abhängigorganisation der Kleinen

Bei der Aufgabe, die deutsche Ausfuhr mit allen Mitteln zu heben, ist in der Tat die verstärkte Einwirkung des sachkundigen Exporthandels ein Problem von vorrangiger Wichtigkeit. Wohl haben die Erfahrungen der Nachkriegszeit gezeigt, daß die Frage, ob der Fabrikant in unmittelbarer Verbindung zum ausländischen Kunden treten oder ob er vielmehr seine Ausfuhrgeschäfte über den Ausfuhrhändler leiten soll, nicht in allen Fällen eindeutig beantwortet werden kann. Sicher ist, daß es für ein großes Industrieunternehmen zweckmäßig sein kann, sich im Ausland eine eigene Abhängigorganisation zu schaffen. Ebenso ist es aber, daß die überwiegende Mehrzahl aller mittleren und kleineren Fabriken hierzu nicht in der Lage sind. Der naturgemäße Vermittler für die Mittel- und Kleinindustrie ist daher der deutsche Exporthändler.

Für rationellen Kräfteeinsetz

Es handelt sich heute darum, den einfachsten, wirksamsten und sichersten Weg der Ausfuhr zu geben. Diese Forderung kann aber nur erfüllt werden, wenn jede Kräfteverschwendung bei dem Absatz der deutschen Fertigfabrikate im Ausland vermieden wird. Bei der Unübersichtlichkeit im internationalen Handel überhaupt und angesichts der dauernden Veränderungen, denen das Wirtschaftsleben in allen Ländern der Erde unterliegt, kann der erstrebte rationelle Kräfteeinsetz nur erreicht werden, wenn planlose Exportbemühungen unterlassen werden. Das bedeutet aber, daß — von einigen Ausnahmen abgesehen — der landesfremde Exporthändler dem Absatz deutscher Erzeugnisse im Ausland überläßt.

Daß die Aufrechterhaltung und Steigerung der deutschen Ausfuhr auf die Dauer nur gewährleistet ist, wenn der deutsche Exporthandel seine Aufgabe möglichst uneingeschränkt erfüllen kann, muß von allen beteiligten Wirtschaftskreisen klar erkannt werden. Für die Erfüllung seiner Aufgabe bringt der deutsche Ausfuhrhändler alle Voraussetzungen mit. Er verfolgt regelmäßig alle wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen und Vorgänge auf dem

fremden Markt. Er kennt die Sitten und Gebräuche seiner Gewohnen aus eigener Erfahrung und ist stets durch seine Kontakte und Vertreter in der Lage, eine Beurteilung über die Absichten der Firmen abzugeben. Infolge der dauernden Beobachtung der Marktlage ist es ihm möglich, die für die deutsche Industrie bestehenden Ausfuhrmöglichkeiten zu erkennen und nutzbar zu machen, wobei seine oft jahrelangen Erfahrungen Beziehungen von größter Bedeutung sind.

Gemeinschaftsarbeit durch Exportvertreter

Die sowohl von der Seite der Industrie als auch des Handels erstrebte Gemeinschaftsarbeit im Export wird erleichtert durch das Instrument der Exportvertreter, deren Aufgabe es ist, dem Fabrikanten den für die Ausfuhr nach einem bestimmten Gebiet zuständigen und geeigneten Exporteur nachzuweisen und auf der anderen Seite den Exporteur mit den Herstellern im Ausland den nötigen und absehbaren Waren zusammenzubringen. Bei den Exportvertretern, von denen viele eigene Exportmückerlager unterhalten, handelt es sich

um eine besonders dem Dank verdienten eigenständige und typische Form des Kaufmannshandels.

Wer erzielt bessere Preise?

Das Vermelden von Preisdiskontierungen in der deutschen Ausfuhr ist nur möglich bei einem neuen Hand-in-Hand-Verfahren von Industrie und Ausfuhrhändler. Angesichts dieser Erkenntnisse sollten unersentliche Ermittelungen, wie das gegenseitige Unterrichten deutscher Firmen im Auslande, immer seltener werden. Oft ist es allerdings noch in den letztergenannten Jahren vorgekommen, daß im Zuge der allgemein angebotenen Exportförderung manche Fabriken ihre Erzeugnisse auf fremden Märkten auf direktem Wege zum Verkauf gezwungen haben. Vieles wird bei dieser Art des Direktexportes übersehen, daß der landesfremde Exporteur einen besseren Preis erzielen kann als der Fabrikant. Daß auch der Absatz deutscher Erzeugnisse durch Kartelle und Syndikate unter Überwachung des Exporthändlers der Gesamtwirtschaft nicht immer von Nutzen ist, hat Staatssekretär Brinkmann in seiner Wiener Rede besonders erwähnt.

Bankbilanzen sagen aus

Erhebliche Zunahme des Geschäftsumfanges

Die Ausweise der Kreditbanken für August sind gekennzeichnet durch einen starken Anstieg fremder Gelder, der mit insgesamt 848 Mill. RM als ungewöhnlich hoch anzusehen ist. Von den neuen Mitteln entfallen 845 Mill. auf die Einlagen von Nichtbankkunden, eingerechnet 16 Mill. Spareinlagenzuwachs. Sieht man von den Genossenschaftsbanken ab, so haben sich die Kundeneinlagen ebenfalls bei allen Bankengruppen erhöht.

Man könnte daher allgemein wieder von zunehmender Verknüpfung der Wirtschaft sprechen, wenn nicht die Ausnahme der Akzept- und Solawechselverpflichtungen um 33 Mill. RM und vor allem die Entwicklung der Aktivseite auch gegenläufige Anzeichen erkennen ließe.

Industrieller Geldbedarf

Der Geldbedarf der Industrie zum weiteren Ausbau ihrer teilweise bis zum äußersten Grad der Leistungsfähigkeit beanspruchten Anlagen und die jahreszeitlich bedingte starke Warenbewegung liehen die Wirtschaftskredite um 108 Mill. RM steigen, hiervon betrafen 20 Mill. RM Rembourdkredite und Warenvorschüsse.

In Anspruch genommen wurden die Banken auch durch die weitere Einnahme von Schabwwechseln und unverschuldeten Schabanweisungen. Diese Bestände erhöhten sich mit 417

Mill. RM abermals recht ansehnlich. Der Jugana dürfte wieder großenteils aus Verrechnungsschabanweisungen bestehen, die von der Industriekundschaft an ihre Bankverbände verkauft wurden. Ihr Erlös wird neben dem offenbar vermehrten Anteil der Barzahlungen für Staatsanträge einen guten Teil des Einlagenzuwachses gebildet haben, sei es, daß er noch auf den Konten der Verkäufer verblieben ist, sei es, daß er zur Zahlung verwendet wurde und sich auf Konten anderer Kunden wieder niederschlug.

Bewegungen auf Wechselkonto

Die im Juli war auch im August eine wesentliche Veränderung der Wechselbestände mit der Aufnahme der Schabanweisungen nicht verbunden. Die Entwicklung war bei den einzelnen Bankengruppen unterschiedlich, insgesamt wurden 43 Mill. RM Wechsel mehr als Ende Juli ausgewiesen. Offenbar haben viele Institute die infolge Anstausens von Sonderwechseln frei gewordenen Beträge und sonstige flüssige Mittel erneut in Wechsel angelegt.

Neben den Wechselwechselbestimmungen wird hierbei in erster Linie an die Solawechsel der Golddiskontobank zu denken sein, deren Umlauf im August erheblich zugenommen hat.

Verstärkte Kassenhaltung

Daß das Konto Wertpapiere und Konfortialbeteiligungen trotz der im August wenig anhaltigen Vorkäufe keine Belastung erfahren hat, sondern, daß im Gegenteil auf 40 Mill. RM aus der Verminderung dieser Anlagen frei geworden sind, verdient besonders hervorgehoben zu werden. In der einheitslich verstärkten Kassenhaltung dürfte sich bereits Vorseorge für die Bewältigung des Steuertermins vom 10. September ausdrücken, an dem erstmals die Körperschaftsteuervorauszahlungen zu den erhöhten Sätzen zu leisten waren.

Die allgemeine Entwicklung läßt sich mit geringen Abweichungen bei den Großbanken und der Mehrzahl der übrigen Banken verfolgen. Eine Sonderbewegung ergab sich bei den Großzentralen. Den regionalen Instituten strömten infolge der Einlagenzunahme bei den Sparkassen 212 Mill. RM Bankanlagen zu, die zusammen mit 72 Mill. RM neuen Einlagen sonstiger Gläubiger und Spareinlagen in Schabanweisungen (+ 200 Mill. RM) und Bankanhaben (+ 104 Mill. RM) angelegt wurden.

Bilanz als Kostenspiegel

Arbeiten des 5. Internationalen Prüflungs- und Trennungsausschusses

Einen beachtlichen Beitrag zum 5. Internationalen Prüflungs- und Trennungsausschuss lieferte Prof. Schubert von der Schwedischen Handelshochschule in Gelfink mit einem Vortrag über die „deutschen und amerikanischen Theorien der Rechnungsabgrenzung“. Die Auffassung, daß nicht die Vermögensmitteln, sondern die Erfolgserrechnung der Hauptzweck der Bilanz sein müsse und daß daher die Bewertung der Vermögensgegenstände diesem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen habe, bedeuete den Bruch mit der jahrhundertlang gültigen Anschauung der Bilanz- und Vermögensabgrenzung.

In der amerikanischen Wissenschaft haben, im Gegensatz zur deutschen, Probleme der Bilanzierung keine tiefgründigen Theorien ausgebildet. Aus der Bilanz des Landes sei zu erklären, daß in der amerikanischen Rechnung die Unterteilung der Kosten und Preise im Mittelpunkt steht. Die bedeutendste Abweichung von der europäischen Auffassung sei die Verteilung der Kosten auf die der einzelnen Abteilungen wie etwa die Abschreibungen an-

gesehen wird. In Amerika werde der Rind, sobald das Kapital in Anlagen oder Borräten gebunden ist, nicht mehr als Kostenfaktor angesehen, sondern als ein planmäßig zu erzielender Gewinn, den die Kapitalisten (auch die Arbeitgeber) erwarten.

Über den Umfang der Betriebswissenschaften in den verschiedenen Ländern und über ihre nationalen Eigenheiten gab Privatdozent Dr. Dr. Dr. Schraus (Budapest) einen Überblick in seinem „Internationalen Vergleich der betriebswirtschaftlichen Lehre und Forschung“. Betriebswirtschaftliche Forschung und Lehre im heutigen Sinne habe es erst seit etwa 40 Jahren. Zwar haben viele alte Universitäten, Oxford und Cambridge beispielsweise ebenso wie die Sorbonne und die alten italienischen Hochschulen, der Betriebswirtschaftslehre noch keinen Platz eingeräumt, und auch die Berliner Universität habe erst in diesem Jahre einen Lehrstuhl errichtet. Aber immerhin gebe es schon 500 Lehrstühle für betriebswirtschaftliche Fächer in der Welt gegen etwa 1000 volkswirtschaftliche. Die gesamte Dozentenschaft zähle schon über 2500 Köpfe, und in manchen Ländern sei die Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaft schon größer als die der Volkswirtschaft. Aus der ursprünglichen „Handelswissenschaft“ habe sich in knapp zwei Jahrzehnten die Betriebswirtschaftslehre entwickelt. Nicht so sehr vom Wirtschaftsleben, sondern vielmehr von den Hochschulen wurde die deutsche Wissenschaft bearbeitet. Das erkläre das Bestehen vieler „Mängel“. Die internationale Bekanntheit sei in der Betriebswirtschaftslehre noch nicht sehr groß.

Die Generalberichterstattung über Verkaufsfragen im Prüfungs- und Trennungsausschuss hatte G. B. A. Hogewaeg Acc. (Niederlande) übernommen. Aus den zwölf eingegangenen Länderberichten konnte der Vortragende entnehmen, daß sich in allen Ländern das Bestreben zeigt, den Verkauf gesetzgeberisch zu regeln, um die an die Verkaufsangehörigen zu stellenden hohen Anforderungen gegen Beeinträchtigung durch minderwertige Kräfte zu sichern.

In der überwiegenden Zahl der berichtenden Länder habe der Wirtschaftsprüfer zu erklären, ob die Bilanz seiner Ansicht nach ein richtiges Bild von dem Zustand abgibt, in dem sich der Betrieb als Bilanzobjekt befinde, so daß also eine Prüfung der Jahresrechnung auch von betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu erfolgen hat. Dagegen werde in Deutschland nur verlangt, daß der Wirtschaftsprüfer feststellt, ob der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Knappe Eier

Wie sieht es mit der Versorgung aus?

Im Mai jeden Jahres erreichen unsere deutschen Dämme ihre höchste Vegetation, die dann von Monat zu Monat geringer wird und im November ihren tiefsten Stand erreicht. Eine Henne, die jährlich 100 Eier legt, liefert davon im September nur vier Stück, in den letzten vier Monaten jeden Jahres insgesamt nur zehn gegenüber 50 Stück in den vier Monaten März bis Juni. Das war schon vor jeder so und ist bedingt durch unsere klimatischen Verhältnisse und die Grenzen der Vegetationsdauer unserer Dämme.

Noch etwas anderes ist zu berücksichtigen. Das Volkseinkommen ist um 45,6 Milliarden RM im Jahre 1933 auf 68,5 Milliarden RM im vergangenen Jahr gestiegen. Entsprechend ist der Konsum an Verbrauchsgütern gestiegen. Auch hat zweifelslos eine beträchtliche Verbraucherverlagerung von anderen Lebensmitteln zum Geflügel und qualitativ hochwertigen Eiern stattgefunden.

Also eine Verbraucherverlagerung? Ja, zumindest bei der häuslichen Bevölkerung; denn haben aber die Gesamtverhältnisse sind noch nicht bekannt. Auch steht jedenfalls, daß in diesem Jahr die

Erklärung und Kennzeichnung von Eiern

beträchtlich über der des Vorjahres liegt. In den ersten sechs Monaten des vorigen Jahres wurden rund 1200 Millionen Eier erfasst, in der gleichen Zeitraum dieses Jahres jedoch 1000 Millionen, d. h. 37,6 Millionen Eier oder 29,1% mehr. Daß sich eine so starke Mehrverfügung annehme auf die Versorgung der häuslichen Bevölkerung auswirken muß, ist selbstverständlich.

Unterstrichen wird diese Tatsache noch durch die Vermittlungsaussachen der Hauptvereinigungen der deutschen Eierwirtschaft bzw. von deren nachgeordneten Eierwirtschaftsverbänden. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1938 lagen diese in deutschen Handelskassen um 41,6% über denen der Vergleichszeit des Vorjahres. Es war deshalb auch möglich, die Einfuhr von Auslandseiern in den ersten sieben Monaten d. J. in größeren Mäßen wie im Vorjahr zu halten. Diese belief sich auf etwa 821 Millionen Eier gegenüber rund 800 Millionen Stück im Vorjahr.

Die Versorgungslage auf dem Eiermarkt ist in diesem Herbst nicht etwa ungewöhnlich, als in früheren Jahren. Die im Monat August erfassten Eiermengen liegen, soweit Meldungen hierüber bereits eingingen sind, um etwa 12% über denen des Vorjahres.

Die Rindfleischvorräte

mit deren Auslagerung erst kürzlich in geringem Umfang begonnen wurde, dürften mindestens ebenso umfangreich wie die des Vorjahres sein; ähnlich dürfte sich auch die Einfuhr von Eiern in den nächsten Monaten gestalten.

Verheiratenzulage für Mann und Frau?

Eine wichtige Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes

Die Deutsche Arbeitsfront hat vor Kurzem aus der Stellungsnahme der Arbeitsgerichte einige bemerkenswerte arbeitsrechtliche Urteile veröffentlicht. Allgemeines Interesse dürfte darunter die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes zur Frage der Verheiratenzulage für Mann und Frau verdienen.

Das Reichsarbeitsgericht hatte sich am 6. Februar dieses Jahres mit der Frage auseinandersetzen, ob einer Rädlerin die tarifliche Verheiratenzulage zuzugestehen ist, wenn ihrem tariflichen Monatsgehalt auch dann zuzüglich, wenn ihr Ehemann in einem Lohnverhältnis steht. Dazu wies der Verfasser darauf hin, daß der Wille des Gesetzgebers — in diesem Falle des Verfassers der Tarifordnung — der gewesen sei, daß nur der Verheiratete, der alleiniger Ernährer der Familie sei, Anspruch auf Zulage habe. Als neue wurde ein Revisionsrat als Verfasser der Tarifordnung angesehen.

Demgegenüber erklärte das Reichsarbeitsgericht, daß es auf den Willen des Verfassers der Tarifordnung gar nicht ankomme, sondern daß nur der Wille des Reichsarbeitsgerichts maßgebend sei, denn sein Wille habe in der Tarifordnung Ausdruck gefunden. Es entscheidet daher auch der Wortlaut der Tarifordnung. Die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes liegt darin, daß der Anspruch der Rädlerin an Recht besteht.

Wenn eine Tarifordnung vorschreibt, so heißt es in der Entscheidung, daß Verheiraten ein bestimmter Zuschlag zum Tariflohn zu zahlen ist, so hat das verheiratete Mitglied der Gewerkschaft — ob Mann oder Frau — ohne weiteres Anspruch auf die Zulage, unabhängig davon, ob es der alleinige Ernährer des anderen Ehegatten und der etwa aus der Ehe hervorgegangenen Kinder ist oder nicht. Insbesondere heißt die Zulage auch Ehefrauen zu, deren Ehemann in einem bestimmten Arbeitsverhältnis steht. Aus dem Wesen der Verheiratenzulage läßt sich die Rechtfertigung einer anderen Beurteilung

nicht ableiten, da für die uneingeschränkte Zahlung der Verheiratenzulage sowohl soziale wie praktische und vor allem bevölkerungspolitische Gründe ins Feld geführt werden können.

Auch die Berufung darauf, daß die Bezahlung der Zulage an Verheiratete, von denen der Ehemann und die Ehefrau verdienen, das Doppelverdienertum fördere, schlägt nicht durch, da nach der neuen Entwicklung das Doppelverdienertum von Eheleuten nicht mehr ohne weiteres möglich sein kann. In wirtschaftlich bestimmten Fragen, wie A. B. der Frage des Doppelverdienertums, unterliegen die Anschauungen darüber, was einer getrennten Rechts- und Sozialaufassung entspricht, je nach der wirtschaftlichen Lage eines Volkes dem Wechsel. Ihnen Rechnung zu tragen ist Sache des Gesetzgebers, der Tarifordnungen Sache des Reichsarbeitsgerichtes, der bei dem Erlaß einer Tarifordnung diesen Anschauungen und den besonderen Bedürfnissen des ihm unterstellten Wirtschaftsgebietes Rechnung trägt.

Anzeigepflicht beachten

für Kraftfahrernnehmer bei Schadensfällen

Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Befreiung von Personen zu Lande ist jeder gewerbliche Kraftfahrernnehmer gehalten, sich wegen Ansprüchen aus Verkehrsunfällen gegen Haftpflicht zu versichern. In den Versicherungsbedingungen ist dabei regelmäßig vorzusehen, daß der Teilnehmer von jedem Schadensfall unverzüglich Mitteilung zu machen hat, widrigenfalls die Versicherung keine Deckung zu gewähren braucht.

Es besteht Veranlassung, die Kraftfahrernnehmer auf diese Anzeigepflicht aufmerksam zu machen. Wer sie vernachlässigt und dadurch die Ansprüche Geschädigter, vor allem geschädigter Arbeitnehmer, gefährdet, handelt gemißlos und hat in jedem Falle zu gewärtigen, daß die zuständigen Behörden sich mit der Frage befassen werden, ob er noch weiterhin die Dignität des Berufs und den in der Berufung an anderer Volksgenossen anvertraut zu bekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 21. September

Die Käufe der Rentenfondskasse fortsetzen, andererseits aber das Angebot weiterhin sehr gering blieb, kam es auch an der Abendbörse auf fast allen Wertpapieren zu Kursrückgängen...

Table with 2 columns: Name of security and its price. Includes items like Reichsbank 122,5, Reichsanleihe 118,5, etc.

Devisenkurse

Table of exchange rates for various countries including London, Paris, Bern, and others.

Neuer Kurs: 10 Uhr amerikanischer Zeit, Devisenkurs, London 482,125, Paris 178,35, etc.

Abschlüsse und Geschäftsberichte: Vereinfachungsmaßnahmen im Umlebenswesen...

Der Ausschuss und die Direktion der 'Dovema' teilen ihrerseits mit, dass sie auf Grund eines von der Bayer Bräu & Unioner R. B....

15. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie am 21. September 1938. Liste of winning numbers.

5 1/2% kumulative Vorzugsaktien erbtigt werden.

In der Verkaufsberatung steht es ferner, dass es nicht in der Absicht der Bayer Bräu & Unioner R. B. liegt, die von den Berg'schen in Jugens' Fabriken R. B. zu liquidieren...

Demag AG, Duisburg

Große Bauarbeiten in Angriff genommen. Die Gesellschaft hat auf ihrem Werk in Düsseldorf-Bechtel mit der Durchführung eines großen Bauprogramms begonnen...

Nord Motor Company AG, Riga-Rickl

Die Verwaltung teilt zu verschiedenen erschienenen Mitteilungen, wonach die Gesellschaft die Errichtung eines besonderen Werkes zur Wiederherausführung gebrauchter Nord...

wagen Beschädigte, mit, dass diese Mittelung in seiner Weise ausfällt.

Hauptversammlungen

Communalbank für Sachsen in Leipzig. In der außerordentlichen Hauptversammlung führte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peter Reinhold, Berlin-Zehlendorf, u. a. aus, dass die Einberufung der außerordentlichen Hauptversammlung aus formalen Gründen nötig gewesen sei...

Wie in der außerordentlichen Hauptversammlung weiter ausgesetzt wurde, sei der Hauptgrund der finanziellen Verfallung, die Aufwertungsfrage, nunmehr geregelt...

Wagen den Warenmärkten

Chemnitz Getreidegroßmarkt vom 21. September

Weizen, Dinkelweizen 194 bis 195, Weizen 190 bis 191; Roggen, Dinkelroggen 188 bis 189, Weizen 182 bis 183; Gerste, Dinkelgerste 189, Weizen 178, Dinkelweizen 178...

Hamburger Warenmarkt vom 21. September

Kaffee: Beim Inlande wurden weiter laufend Aufträge hergestellt, die zu bisherigen Preisen erledigt werden konnten. Auch das Turngeschäft verlor in ausserordentlich verheerender Weise...

Amerikanische Warenmärkte

Table of American market prices for various goods like coffee, sugar, and other commodities.

England umwirbt den Südosten

Der Internationale Abwehrbund (IAB) ist nach Wien abgereist, wo er an Wirtschaftskongressen mit einer Reihe von (Wirtschafts-)kongressen teilnehmen wird...

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Wendung der Weisenverhandlungen für September

Die in der Befristung vom 20. August freigegebene Weisenverhandlung für den September ist für Weizen in geändert worden.

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Donnerstag', 'Die Bel...', and other small text.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Wichtige Mitteilung für Betriebsüberwachter!
Die für den 22., 23. und 26. September 1938 angelegten Dienstberechnungen der Betriebsüberwachter werden abgelagt. Die Betriebsüberwachter werden erneut über den Betrieb eingeladen.

RS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“
Korrespondenzen für Karten an nachstehenden Verwaltungen:
Rühnbergstraße 2, Hoyerstraße 13, Kesselförder Straße 24, Havelstraße, Obere Drebritzer Straße 19b.

Ab. Peterabend
21. u. 22. Schauspielhaus „Der Kollebauer Schimmer“.
Parten zum Preise von 0,50 bis 2,50 RM. erhältlich. 0,20 RM. für Kinder. Die Karten sind ausschließlich bei Entnahme der Karten zu zahlen.
Hilfslos, Hungerkämpfer um die Deutsche und Europäische Arbeit 1938 im Schwergewicht. Abh.-Vorzugspreis von 0,50 bis 2,- RM. Karten in allen Kartenverkaufsstellen.

Ab. Wandern
Sonntag, den 25. Sept., Wandertour nach dem Haveltal. Steffen 8,00 Uhr Hauptbahnhof-Tunnelstraße. Preis für Eisenbahnfahrt nach Vangerowenau und zurück sowie Führung 1,40 RM.

Volkbildungskräfte Dresden
Am Donnerstag, dem 22. Sept., beginnen folgende Vorträge:
Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kurse und Volkshausliche Gruppenunterrichte:

Verfahren und ihre Kultur (Oberstabs-Rat Dr. Schöcherl). Außenpolitische Fragen (Dr. Zimmermann, Hauptkammerkassier Dr. Götzel). Einführung in philosophisches Denken (Stud.-Rat Dr. Götzel). Sprechergesellschaft (Dipl.-Schriftf. Bartsch). Deutsche Kunst - Antike Kunst (Kunsth. Bräuner). Stillleben der bildenden Kunst (Kunsth. Bräuner). Schach für weniger Geübte (Dr. Schöcherl). Zeichen und Malen für Fortgeschr. (Kunstmaler Kühne). Plastik (Bildhauer Wesche). Holzschnittbildung für Anfänger (O. Hedgenhäuser). Schwierigkeiten der Rechtschreibung (Oberl. Herzog u. Lehrer Köhler). Kampf dem Fremdwort Lehrer Köhler). Handchriftverbesserung (Stud.-Rat Köhler). Unterricht in Kunstgeschichte (Kunstmaler Winkler). Rechnen im Alltag für Anfänger (Stud.-Rat Köhler). Englisch für Anfänger (Stud.-Rat Köhler). Englisch für Anf. 2 und Anf. 3 (Dr. Gerlich). Englisch für Fortgeschr. 1 (Stud.-Rat Köhler). Englisch für Fortgeschr. 2 (Sprachl. Beeger). Englisch Arbeitskreis (Dr. Brenzel). Französisch für Anf. (Sprachl. Beeger). Französischer Arbeitskreis (Dr. Brenzel). Portugiesisch (Brasilianisch) für Anf. (Sprachl. Sporing). Polnisch für Anf. und Fortgeschr. (Sprachl. Tschudi). Latein für Anf. u. Anf. 2 (Stud.-Rat Dr. Deubner). Latein für Fortgeschr. (Stud.-Rat Niedermeier). Mandolinentun für Anf. u. Fortgeschr. (Musikl. Götzel). Handharmonika für Anf. u. Fortgeschr. (Musikl. Kaufmann, Schilfner, Seiler).

Am Freitag, dem 23. Sept.:
Was und der Spaten von der deutschen Vorkriegszeit erzählt (Stud.-Rat Niedermeier). Deutsche Geschichte vom 18. bis zum 19. Jahrhundert (Stud.-Rat Gerlich). - Schach für Anf. u. Fortgeschr. (Dr. Schöcherl). Zeichen und Malen für Fortgeschr. (Kunstmaler Kühne). Vorkriegszeit für Anf. (Kunstmaler Winkler). Schichten für Anf. (Oberl. Herzog). Die Druckgraphik - Ausführung und

Merkmale (V. Gluge). Ruhland von gestern, heute und morgen (J. Ignatowicz). I. Vortrag: Der Zustand in Ruhland vor dem Krieg. Deutsches Deutsch (Lehrer Köhler). Schwierigkeiten der Rechtschreibung (Lehrer Köhler u. O. Deitel). Tafelrechnen (Kaufmann, Köhler). Trigonometrie (Stud.-Rat Köhler). Englisch für Anf. (O. Deitel u. Stud.-Rat Grünberger). Englische Sprach- und Lesegemeinschaft (Sprachlehrer Beeger). Französische Sprach- und Lesegemeinschaft (Sprachlehrer Beeger). Italienisch für Anf. (Stud.-Rat Köhler). Italienisch für Anf. 2 u. Fortgeschr. (Dr. O. Neufel). Italienisch für Fortgeschr. 1 (Stud.-Rat Köhler). Spanisch für Anf. (Stud.-Rat Köhler). Spanisch für Anf. 2 (Stud.-Rat Köhler). Niederländisch für Anf. (O. Neufel). Tschechisch für Anf. u. Fortgeschr. 2 (Lehrerin S. Kolonka). Serbisch für Anf. Kroatisch für Anf. (Sprachl. Gerlich). Latein für Fortgeschr. 2 (Stud.-Rat Niedermeier). Handharmonika für Anf. u. Fortgeschr. (Musikl. Kaufmann, Schilfner, Seiler). Außerdem in der Schach- und Bibliothek, Kaiser-Wilhelm-Platz 11: Wege zu Büchern (Rundschau, Hofmann); für Inhaber der Hörerkarte freier Eintritt (20 Uhr).

Alle Anmeldungen und Auskünfte nur Grüne Straße 1. Geschäftszeit 15 bis 20 Uhr. Auf für Auskünfte 1938 u. 2038.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN
Vereinsvereine VL Heute 20 Uhr, Stadtkafé, Stadtmuseum.

Familien-Nachrichten

Am Dienstag, dem 20. September, erlitt der Tod meine liebe Frau und stets hilfsbereite Kameradin, Frau

Johanna Herbrich geb. Hager

von ihrem schweren Leiden.

In tiefer Trauer
Georg Herbrich
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden A, Pöppelmannstr. 9

Die Beerdigung findet Montag, den 26. September, nachmittags 3,30 Uhr, im Krematorium Dresden-Tollwitz statt.
Freundlich zugedachte Blumenpenden nach dort erbeten.

Nach kurzer, schwerster Krankheit entschlief im 42. Lebensjahr mein treuer Lebenskamerad, unserer 3 Jungen sorgende Mutter

Frau Lotte Jensen
geb. Pabst

Obermedizinalrat Dr. Hermann Jensen
Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses

Dresden-Bl., Raumannstr. 1, den 20. September 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. 9. 1938, 16 1/4 Uhr, im Krematorium Dresden-Tollwitz statt.

Heute entschlief nach schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

Frau Marie Beschorner
geb. Vollrad

Dies zeigen nur hierdurch am
Amtshauptmann Alfred Beschorner
Ministerialrat Rudolf Beschorner
und Frau Marga geb. Raebner
Gertrud Beschorner
Frau Beschorner
und Frau Margarete geb. Ruffmann
Toni Vollrad
Direktor bei der Reichsbahn Dr. Hanns Reimig
und Frau Ilse geb. Blau
und 7 Enkelkinder.

Dresden und Plauen (Vogtl.), den 20. September 1938.

Die Beerdigung findet Sonnabend, dem 24. Sept. 1938, 17,45 Uhr, im Krematorium Tollwitz statt. Blumenpenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen wird gebeten abgesehen

Am 20. September 1938 verschied infolge eines Autounfalls unser innigstgeliebter Sohn, guter Bruder und Neffe

Paul Nimsch
im frühen Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emanuel Nimsch
Dalesha Nimsch geb. Roslik
Kurt Nimsch
Hans Roslik
und Familie Benzel.

Dresden, Strubestraße 36, den 22. September 1938.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. Sept., 2 Uhr nachm., auf dem äußeren lat. Friedhof, Bremer Straße, von der Leichenhalle aus statt.

Innigen Dank

für die vielen, wohlwollenden Beweise von Treue und Freundschaft, die uns beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen

Kunstmaler Franz Oskar Däberitz
erwiefen worden sind

Frau Käthe Däberitz geb. Hänefeld
im Namen aller Hinterbliebenen

Am 17. September verschied nach längerem Leiden in Dresden, im Alter von 85 Jahren, unser lieber Onkel, Großonkel, Urgroßonkel, der

Geheime Sanitätsrat Prof. Dr. C. Nauwerck
ehem. Direktor des pathol. hyg. Institutes (Nauwerckhaus) zu Chemnitz

Im Namen der Hinterbliebenen
Sanitätsrat Dr. Susschmid

Baden-Baden,
Dudwig-Wilhelm-Straße 3.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 21. Sept., im Krematorium Dresden-Tollwitz statt.

Die Beisetzung der Urne des verstorbenen

Prof. Dr. Volkmar Köpfhütter
aus Bern findet auf dem hiesigen Trinitätsfriedhofe am Sonnabend, dem 24. September 1938, nachmittags 3 Uhr, statt.

Sächliche Familiennachrichten
aus anderen Blättern

Bermählt:
Dresden: Rudolf Köhler mit Ehefrau Gertrud.

Gestorben:
Dresden: Heinrich Köhler, 84 Jahre alt; Ehefrau Gertrud; 2 Kinder: Hans, 12 Jahre alt; Gertrud, 10 Jahre alt; 2 Enkelkinder: Hans, 6 Jahre alt; Gertrud, 4 Jahre alt.

Familien-Drucksachen
modern - schnell - preiswert

Kiesch & Reichardt
Dresden-A.1, Marienstr. 20-22

Alte Silbermünzen
Alt Silber - Alt Gold
überaus geg. sofort. Barverwertung

Jurawitz Schnauffer
Friedrichstr. 8, 1. 8/5224

Osteopath u. Chiropraktor Gustav Adolf Zimmer
behandelt: rheumatische, arthritische, seit 30 Jahren, mentale Störungen, Schlaflosigkeit, Platzangst, Kopfschmerz und Migräne
Stunden: 9-12, 2-7 Uhr
Nürnbergstraße 4, ptr. r. Ruf 43275

Wir liefern Wertpelze und doch außerordentlich billig
Umarbeitung nach neuestem Stil / Reparaturen billigst
Roth. Bulge vorm. Paul Köhler
Landhausstraße 6

Möbel Jenasch DAS GUTE ALTE Fachgeschäft
Seit 35 Jahren HUP
DRESDEN - NEUSTADT
Hauptstr. 8-10

D A M E

2. Herbstmoden-Heft



Altmodisch wird Mode?

Das Jahr 1900 regt die Mode von morgen an mit hochgefrästem Haar, Pompons, Quasten, Samtschleifen, Straußenfedern. Aber alles bleibt so bezagt, daß es den modischen Stil unserer Zeit mehr garniert als beherrscht. Die neue „Damen“ zeigt Kleider, Mäntel, Kostüme, Hüte usw. — über 80 Modelle! Dazu: Neues Roman.

DEUTSCHER VERLAG, BERLIN 1 Mkr.

